

LÄNDLICHE SIEDLUNGEN FRIEDRICHS DES GROSSEN IN SCHLESIEN.

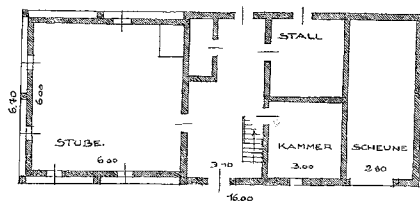
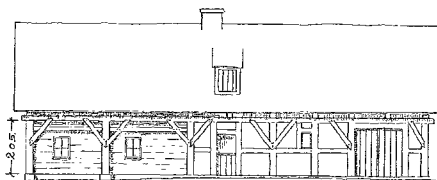
(Fortsetzung aus den Nummern 36 u. 52/1931; 34 u. 51/1932.) Von Johannes Reischel, Breslau.

V. Die Ausführung der Kolonien im Einzelnen. (Vergleiche hierzu Nr. 36 des Jahrgangs 1931.)

Ueber die Ausführung der sogen. königl. Kolonien sind wir durch die Spezialakten im Staatsarchiv betr. Anlegung neuer Dörfer im Breslauer und Glogauer Departement ziemlich gut unterrichtet, während für die privaten Siedlungen die Quellen spärlicher sind. Diese Akten beginnen in der Regel mit dem Einspruch der den neuen Kolonien benachbarten Dörfer, welche sich in ihren Hutungs- u. d. sind Weidgerechtigkeiten benachteiligt fühlen; denn die Kolonistenäcker wurden zumeist auf Waldstücken angelegt, welche den Bauern zur Viehweide überlassen waren. Diese versuchten, wenn die unangenehme Nachbarschaft nicht mehr zu vermeiden war, wenigstens Zinsnachlaß zu erreichen. In einem diesbezüglichen Gutachten war der Oberforstmeister Süßenbach der Ansicht, daß

stellten Termine einhielten, sondern daß sie auch auf das Wohl der ihnen anvertrauten Kolonisten bedacht waren, wie aus manchem Schreiben an die Breslauer Kammer hervorgeht. So schrieb der Förster Templer an Sachen der Kolonisten von Karmerau: „Keine Kühe sind ihnen auch noch nicht angeschafft worden. Ich bitte, den Leuten welche anzuschaffen, weil es arme Leute sind und gar nichts haben.“ Es ist beinahe rührend, wenn derselbe Förster für die Kolonisten bittet: „Ihnen etwas zum Leben zu akordieren, indem die Not jetzt so groß sei.“ Anderseits war auch die Kammer von ihren Förstern voll überzeugt, was in verschiedenen Schreiben der Kammer zum Ausdruck kommt.

Am Schluß des Auftragsschreibens für Karmerau findet sich fol-



Kolonistenhaus in Prittwitzdorf. (Aufnahme des Verfassers.)

in den ganzen Oppelner Forsten nicht ein Morgen Landes mehr sei, der nicht von irgend einer Gemeinde als Hutung in Anspruch genommen wurde und so jede Neuanlage unmöglich sei. In dem Streitfall bei der Anlegung von Gräfenort entschied die Kammer, die Hutungsgerechtigkeit sei wohl eine Vergünstigung von seiten des Staates, aber kein verbrieftes Recht. Kein Wunder also, daß schon aus diesem Grunde die einheimischen Bauern und die Kolonisten auf Kriegsfuß standen.

Die Bauausführung der Kolonien unterstand den Förstern der Reviere, in denen sie angelegt wurden. Es muß gesagt werden, daß die Förster nicht nur den Bau der neuen Dörfer, soweit dies möglich war, musterhaft durchführten, und die von der Kammer ge-

gender Satz: „Die Kammer hat zu dem Büch das Vortrauen, er werde diese so wichtige Sache mit allem Raffinement und Eile bearbeiten und solche zur völligen Zufriedenheit der Kgl. Kammer betreiben; sobald er übrigens Geld braucht, so hat er sich deshalb zu melden, damit er dann sogleich damit versehen werden soll.“ Die Aufträge für die Ausführung der Kolonien ergingen an die Förster gewöhnlich Mitte Januar. Das Auftragsschreiben für die Erbauung von Karmerau (Kreis Oppeln) vom 18. Januar 1773 gibt einen Einblick in die Arbeitsweise beim Kolonienbau. „Es haben S. Kgl. Majestät allergnädigst befohlen, daß in dem Krasschower Revier in diesem Jahre ein neues Dorf gebaut werden soll. Da es nun hierbei darauf ankommt, daß eine schickliche Dorfstelle und

zwar soviel als möglich, in der Mitte ausgesucht und selbige sowohl als die Aecker und Wiesen eingeteilt werden, so ist solches dem Feldjäger Heller aufgetragen worden. Der (Förster) Templer hat demselben die Gegend anzuweisen. Die Einteilung der Dorfstelle soll gemeinsam durch den Förster Templer, den Feldjäger Heller und den Administrator Seinfleben (landwirtsch. Gutachter) geschehen. Sobald der Heller mit der Vermessung fertig, hat der Templer ungesäumt die Räumung (Abholzung) der Baustelle zu besorgen, das wegzuschlagende Holz zum Bau zu gebrauchen, das fehlende Holz zur rechten Zeit zu fällen. Um einen Zimmermann, welcher den Bau der Häuser entrepreniert, hat der Templer sich zwar zu bemühen, jedoch ohne Orde der Kammer nicht die Verträge abzuschließen. Sobald die Witterung es zuläßt, ist darauf bedacht zu nehmen, daß Anstalten zum Erhalt der Mauerziegel getroffen werden, wozu der Lehm sich in der Nähe wird auffinden lassen. Am besten ist zu den massiven Feuermauern ein Entrepreneur auszumitteln. Adlema! bleibt es Hauptbedingung, daß die Häuser mit Anfang August fertig sein müssen."

Und sie wurden zu dem angesetzten Termin fertig. Am 22. Februar berichtet der Förster, daß der Feldjäger Heller mit der Vermessung der Baustelle fertig sei und ferner die Kammer zwei Ansätze für die Häuser, den einen für Fachwerksbau zu 109 Thalern, den zweiten für Schindeldach zu 94 Thalern. Bereits fünf Tage später wurde der Steuerkasse aufgegeben, 1000 Thaler vorschussweise an den Templer mit erster Post gegen Quittung zu überweisen." Am 4. März meldete der Förster über Schwierigkeiten mit den benachbarten Ortschaften in der Platzfrage und schlug eine neue Baustelle für die Kolonie vor. Die Breslauer Kammer entschied kurz und bündig nach einigen Tagen: „Es hat sich also der Templer durch nichts in diesem Fällissement stören lassen, sondern nur dafür zu sorgen, daß solches mit Anfang August völlig zustande gebracht werde.“ Auf dem neu vorzuschlagenden Gelände ließ die Kammer noch im gleichen Jahre die Kolonie Mönchhausen mit 20 Stellen errichten. In dem diesbezüglichen Auftragschreiben vom 22. März wurde dem Heller aufgegeben, „sich ohne den geringsten Zeitverlust nach Krasschow zu verfügen und sich daselbst die Gegend anzuweisen zu lassen.“

Am 15. März trafen die ersten sieben Familien für Kärnerau ein, denen Arbeitsgerät zum Roden gegeben wurden. Am gleichen Tage wurden die Verträge mit 4 Zimmermeistern für je fünf Häuser geschlossen, jedes Haus zu 42 Thalern. Der Vertrag enthielt das Fällen des Holzes, das Abbinden und Richten, das Spalten und Anschlagen der Dachlatten, das Decken mit Schindeln, Anfertigen der Türen und Treppe, den Dachfußboden, die gespundete Decke, Stuben- und Kammerfußböden von gehobelten Brettern, Auslegen des Stalles mit gehobelten Bohlen, sowie Anfertigen der Futterkrippe. Es erweist sich hieraus die Tatsache, daß das frisch geschlagene Holz direkt verwendet wurde. Dies war nur dadurch möglich, daß bei dem Holzrechtum starkes Holz verwendet werden konnte, das als Kreuzholz geschnitten wurde. Die Fachwerkhölzer waren 22–26 cm breit, die Balken etwa 30 cm hoch und freiliegend. Der Maurermeister hatte für 25 Thaler pro Haus die Ziegel zu streichen und zu brennen, die Schornsteinanlage mit den Feuermauern zu bauen, die Fachwerkswände auszustaken und auszukleben, zudem die Wände innen und außen zu weißen. Verhältnismäßig hoch waren die Kosten der Schmiedearbeiten mit 104 Thalern, wovon die Herstellung der Schindel- und Brettzägel allein fünf Thaler in Anspruch nahm. Der Glaser erhielt für drei Stubenfenster, etwa 70/85 groß und ein kleines Fenster 2½ Thaler; der Töpfer für einen gelätierten Ofen einschl. Setzerlohn 2 Thaler. Interessant hierbei ist, daß die kleinen Arbeiten von Handwerkern aus der benachbarten Hussitenkolonie Friedrichsgrätz ausgeführt wurden. Für das Dorf von 20 Stellen wurden 4 Ziehbrunnen für je 5 Thaler gebaut. In Neuwedl wurde das Ausstaken und Auskleben des Fachwerks vom Zimmermeister mit übernommen, der für das Haus insgesamt 54 Thaler erhielt.

Besondere Schwierigkeit verursachte die Beschaffung des Strohes für die Dachdeckung. Am 12. April berichtete der Förster Templer, daß er zwei Mäimer drei Tage lang vergeblich nach Stroh und Rohr herumgeschickt habe.

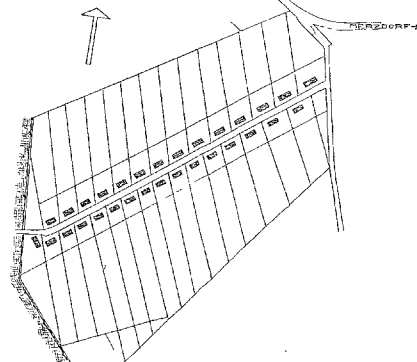
Nur ein Jude aus Kudub wollte die Lieferung übernehmen, aber 200 Thaler Vorschuß haben. Das war der Breslauer Kammer aber

doch zu bescheiden und lehnte ab. Da im Jahre 1773 Mangel an Stroh war, kam das Decken eines Hauses mit Stroh bei etwa 140 qm Dachfläche etwa 28 Thaler. Es wurde daher oft in diesem Jahre noch Schindeldeckung zugelassen, mit der Bedingung, daß die Kolonisten allmählich das Schindeldach durch Stroheckung ersetzen sollten. Das Strohdach ist dem Schindeldach erstmals wegen des größeren Wärmeschutzes vorgezogen worden. Andererseits ist die Feuersgefahr bei Schindeldach größer, da die leichten Holzschindeln bei ansprechendem Feuer sofort auffliegen. In Kärnerau waren bis Mitte Mai 1773 schon 13 österreichische Familien mit 50 Köpfen anwesend, die sich vorläufig Hütten bauten. Ende Mai waren bereits 19 Häuser gerichtet. Am 22. Juli wurden alle 20 Häuser als fertig gemeldet, die von 84 Menschen bezogen wurden. Es ergibt sich also eine Bauzeit von knapp vier Monaten.

Der Bau der Scheunen hinkte meist hinterher. Die Kolonisten sollten den Bau derselben selbst übernehmen und dafür 15 Thaler sowie freies Bauholz erhalten. Da aber die Siedler auf Jahre hinaus mit der recht schwierigen Rodarbeit beschäftigt waren, erschien ihnen der Bau der Scheunen noch nicht notwendig; sie konnten dieselben doch erst gebrauchen, wenn wenigstens ein Teil des Landes bebaubar war. Die Scheunen mußten aber schließlich auch durch Unternehmer ausgeführt werden. Die Größe der Scheune betrug 9,25/7,00 m und enthielt außer der Tonne einen Bansen.

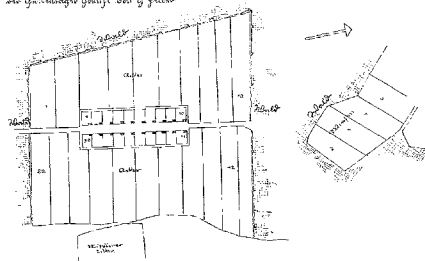
Die 51 Scheunen der 1772 gebauten Orte Georgenwerk, Pflückenau und Silberode wurde 1773 für 26 Thaler je Scheune einschl. Stokkung an einen Unternehmer vergeben. Die Scheunen für die 1774 angelegten Orte Mönchhausen und Kärnerau wurden erst 1775 fertiggestellt. Die 20 Scheunen für Gräfenort kosteten 430 Thaler fix und fertig. In den königlichen Kolonien sind sie, wie die Lagepläne zeigen, stets gesondert gebaut, oft sogar auf der anderen Straßenseite, während sie in den Adelskolonien meist mit Wohnhaus und Stall unter einem Dach lagen. In den älteren Kolonien, wie Tempelhof, Kreuzthal und Hirschfelde stand das Wohnhaus mit Stall senkrecht zur Straße, wie es in den slawischen Dörfern üblich war. Die Entwurfszeichnungen der späteren Siedlungen zeigen das Wohnhaus längs der Straße. (Siehe die hier abgebildeten Lagepläne für Mönchhausen, Kärnerau und Zedlitz). Die von der Kammer für Kolonien ausgesuchten Plätze erwiesen sich oft als unbrauchbar. So sollte Zedlitz zuerst zwischen Silberode und Georgenwerk zu liegen kommen; die Stelle wies aber nur reinen Sandboden auf. Man hatte bei den Oppelher Siedlungen überhaupt meist nur die Wahl zwischen Sand- und Sumpf. Auch Kupferberg war erst an anderer Stelle geplant, die aber mit kaum rodelfähigem Holze bewachsen war. Die Wiesen lagen oft in einziger Entfernung von Hof und Acker. Besonderen Wert legte der König auf die Bepflanzung der Dorfstraße und der Zugangswege. 1774 meldet ein Förster, daß er in 3 Kolonien 1125 Bäume, Eschen, Ahorn und Weißbuchen als Alleen gepflanzt habe. Die Entwurfszeichnungen zeigen in allen Kolonien beträchtliche Straßenbreiten. In späterer Zeit erwies sich diese Maßnahme namentlich dann von großem Wert, wenn Hauptverkehrsstraßen durch diese Orte gelegt wurden, wie in Zedlitz und Blumenthal. Für die Rodarbeit erhielten die Kolonisten je Morgen 5–20 Thaler gemäß der Schwierigkeit. Während des Baues der eigenen und der benachbarten späteren Kolonien wurden die Leute von den Förstern und den Unternehmern zu Handlangerarbeit herangezogen, so zum Abholzen der Dorfstellen und zum Ausstaken des Fachwerks. Im übrigen mußten die Kolonisten auf Jahre hinaus unterstellt werden, namentlich mit Brotgetreide für die Kinder. An Vieh erhielt jeder Kolonist 2 Kühe. Trotzdem lebten die Kolonisten in den meisten Orten in traurigen Verhältnissen, besonders in dem viel vom Wasser heimgesuchten Pflückenau-Silberode. Im Januar 1774 schrieb Oberförster Bittner nach Breslau: „Die Hungersnot unter den Kolonisten ist nunmehr als höchste gestiegen und deren Jammer und klägliches Lamentieren mit Worten nicht zu beschreiben. Ich selbst muß bekennen, daß ungeachtet sich sämtliche das Roden mit besonderem Fleiß anlegen lassen, in Sonderheit bei dem harten Winter sie nicht im Stande sind, sich das Brot zu verdienen usw.“ Wollt wurden dem Förster sofort 500 Thaler bereit gestellt. Es wäre aber für die gesamte Kolonisation von größerem Vorteil gewesen, wenn die Rodarbeiten von Staats wegen erfolgt wäre, wie dies der Oberförster Bittner vorgeschlagen hatte. So mußten sich die Ausiedler jahrelang damit beschäftigen, anstatt den Acker zu bebauen.

**PRITTWITZDORF.
KREIS BOLKENHAIN.**



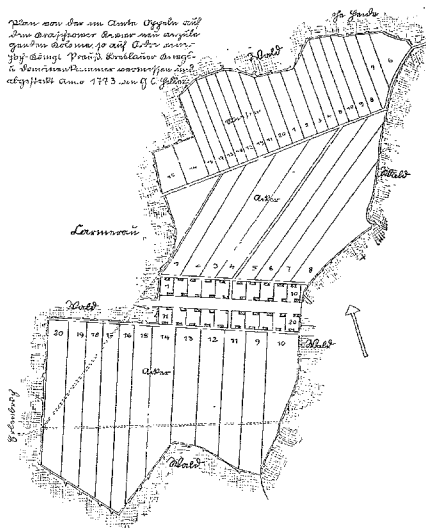
Kolonie Prittwitzdorf, Krs. Bolkenhain, 1781 angelegt von Major v. Prittwitz auf Rudestadt.

Plan von der im Decidurum des Kolonisten
neue angelegten Prittwitzdorf, der
der Geschichte genau von 9 Jahren

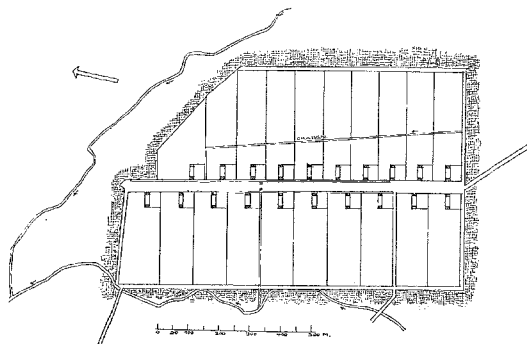


Absteckungsplan der kgl. Kolonie Münchhausen, Krs. Oppeln (in der Nähe von Friedrichsgrütz.) (Original im Staatsarchiv Breslau.)

Plan von der im Decidurum des Kolonisten
neue angelegten Prittwitzdorf, der
der Geschichte genau von 9 Jahren



Absteckungsplan der kgl. Kolonie Carmerau, Krs. Oppeln.
(Original im Staatsarchiv Breslau.)



Plan der kgl. Kolonie Zedlitz, Krs. Oppeln, Entworfen von Teich-Inspek-
tor Neuwerth, 15. August 1773. (Original im Staatsarchiv Breslau.)



Kolonienhaus in Münchhausen, Kr. Oppeln.

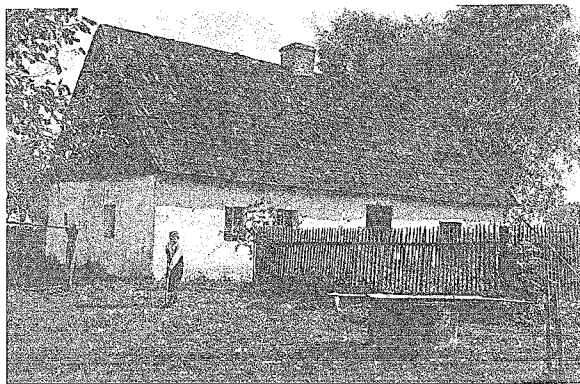
Bei einer Revision der Kolonien im Anfang des Jahres 1776 ergab sich, daß die Siedlungen in der Gegend von Brieg, wie Karlsburg, Neu-Limburg und Neu-Köln nur noch etwa 50 Morgen zu roden hatten. Die älteren Oppelauer Siedlungen, so Salzbrunn, Tempelhof, auch Tauenzienow, hatten etwa die Hälfte urbar gemacht. Ein großer Teil derselben, namentlich Heinsdorf und Podewils hatten erst ein Drittel bis ein Viertel ihres Landes anbaufertig. Doch waren es nicht wenige, welche von den 320 Morgen noch 250—270 Morgen roden mußten, so Deitschan, Zedlitz und Carmerau. Eine Anzahl Kolonisten betrieben auch ein Handwerk, wodurch die Landwirtschaft vernachlässigt wurde. Schwermige Hilfe war gefolgt, wenn die Kolonien nicht zum Erliegen kommen sollten;

Die Kammer bewilligte daher für diejenigen, welche noch die Hälfte zu roden hatten, Vorschüsse von 15 Thalern pro Stelle. Außerdem

erhielten diejenigen, welche noch weniger urbar gemacht hatten, 5—10 Thaler als Geschenk.

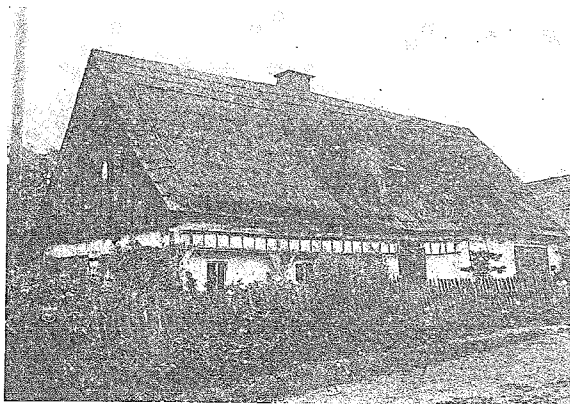
Die übertriebene Bauausführung der Kolonien, besonders der des Jahres 1773 sollte sich bitter rächen. In den Jahren 1776—77 ließen von den meisten Dörfern Klagen ein, daß die Schornsteine einzustürzen drohten und die Backöfen aus den Fugen gingen. Die Schuld war in der Hauptsache dem nassen Untergrund, auf dem die Häuser errichtet wurden, und der dafür ungenügenden Gründung zuzuschreiben. Einer der Förster schreibt, die Häuser hätten immer in gleichem Abstand von einander gebaut werden müssen, so daß man nassen Stellen nicht hätte ausweichen können. Infolge Mangels an Feldsteinen wurde oft mit Sand und Schutt fundamementiert. Die in einigen Fällen hierzu verwendeten Ziegel waren im Feldbrand hergestellt und wenig widerstandsfähig. Auch das Material zu den Ziegeln scheint nicht besonders gewesen zu sein. Es zeigte sich vor allem notwendig, die Dorfgraben genügend zu entwässern. Die wenigen bei Baubeginn angelegten Gräben waren nicht genügend. Vor allem litten Podewils und Seidlitz unter dem Wasser. Die Gesamtkosten der Wiederherstellungsarbeiten im Kreise Oppeln wurden auf 2514 Thaler veranschlagt. Podewils allein benötigte 261 Thaler für Abzugsgräben. Neu-Köln mußte einen Ringdeich für 522 Thaler erhalten, da es im Hochwassergebiet lag.

Daß die Kolonien nicht im besten Zustande waren, zeigte sich bei einer Reise des Königs 1770 nach Oberschlesien, bei der er verschiedene neue Dörfer besichtigen wollte. Der Landrat von Oppeln hatte Bedenken, ihn über Tempelhof zu führen, da dieses ebenso wie Neu-Köln in Schrotholz gebaut sei. In Gräfenort und Schulenburg war der Putz abgefallen. Mit diesen Orten konnte man also auch keine Ehre einlegen. Alle angefangenen Schrotholzbauten sollten vor der Vorbeifahrt des Landesherren einstweilen beseitigt werden. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln konnte der König am 23. Mai 1779 nach der Reise bemängeln: „Da ich gefunden, daß die Kolonie, Derschau genannt, es sehr nötig hat, mehr aufgehoben zu werden, so recommendiere Euch solches hiermit und laßt Ihr darauf zu sehen, gedachte Kolonie in besseren Stand zu bringen.“ Waren die Kolonisten auch nicht gerade auf Rosen gebettet und muß man auch den katastrophalen Verhältnissen manchen zuschreiben, so kann man in vielen Fällen die Ansiedler nicht als Musterknaben bezeichnen. Der Förster Tempelhof schrieb 1773 an die Breslauer Kammer, „daß die Kolonisten nicht mehr parieren wollten, sich bettelnd in den Dörfern herumtreiben, ihre Scheunen nicht bauten und die befohlene Räumung von Karmerau nicht vornehmen wollten. Die Kammer mußte mit Zuchtstrafen und Verlagen von der Stelle drohen, um Ordnung zu schaffen. Ein Kolonist von Tauenzienow mußte eingesperrt werden, weil er einen kleinen Aufruhr gegen den Oberförster angezettelt hatte. In Georgenwerk kam ein Kolonist auf die Idee, selbst Geld herzustellen, um seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Nach Ablauf der 10 Freijahre ist dann auch mancher Kolonist wieder verschwunden.



Kolonistenhaus in Schulenburg, Kreis Oppeln.

(In späterer Zeit massiv ummauert.)



Als die Kolonisten die Rodung ihrer 16 Morg. fertiggestellt hatten, erwies sich, daß die Anbaufläche bei dem minderwertigen Boden doch nicht ausreichend war. Bereits um 1780 kamen verschiedene Oppelner Kolonien um Überlassung weiteren Geländes, teils als Wiese, teils als Ackerland ein. So erhielt Münchhausen 190 Morgen, Gräfenort 60 Morgen, Kupferberg und Derschau je 40 Morgen Zusatzland. Heute hat nach Angabe des Oppelner Katasteramtes Münchhausen 650 Morgen, also das Doppelte des ursprünglichen, Tempelhof 950, Schulenburg etwa 700 Morgen, Krenzthal hat es dagegen auf 1330 Morgen gebracht.

Die Entwicklung der neuen Dörfer in der Folgezeit war ganz verschieden und war von allerlei Umständen abhängig. Die Orte zählten zur Zeit ihrer Entstehung 80—90 Köpfe und waren bis zum Jahre 1841 auf 140—200 Bewohner angewachsen. Während einige Orte, wie Tempelhof und Münchhausen heute noch in Waldeinsamkeit schlummern und die Zahlen von 1841 heute kaum überschritten haben, entwickelten sich die Dörfer, welche an belebten Straßen lagen, bedeutend rascher. Derschau, das vor den Toren der oberschlesischen Hauptstadt liegt und Gräfenort, in unmittelbarer Nähe der Groschowitz Zementwerke haben heute 450 bis 500 Einwohner. Die Einwohnerzahl der Kolonien liegt heute durchschnittlich zwischen 200 und 300. (Man vergleiche die Luftbildaufnahmen von dem wenig veränderten Tempelhof und dem weiter entwickelten Krenzthal in Nr. 51 1932. Auch die später erworbenen Kulturflächen sind aus den Aufnahmen ersichtlich).

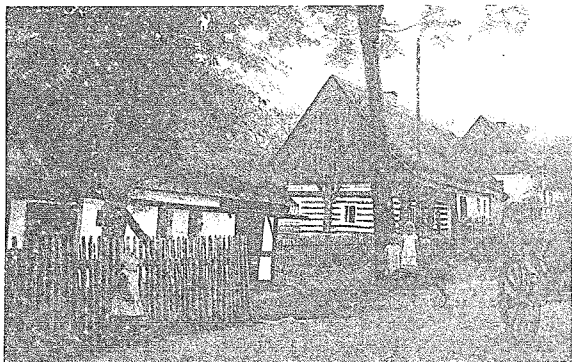
Die Kolonien Schlesiens sind von allen friederizianischen Siedlungen die billigsten. Man kann im Durchschnitt für die Stelle

150 Thaler Gestehungskosten rechnen. 1782 schrieb der König an den schlesischen Minister: „Da sie in Westpreußen so teuer Rechnung machen und für ein Etablissement 378 Thaler fordern, dagegen solches in Schlesien nur 150 Thaler kostet und das Holz in Westpreußen ebenso wohlfeil ist wie in Schlesien, so habe ich Euch hierdurch auftragen wollen, an den Kammerdirektor v. K. in Marienwerder, die Anschläge zu schicken, wie sie in Schlesien die Kolonisten etablieren, damit er sich danach richten kann.“

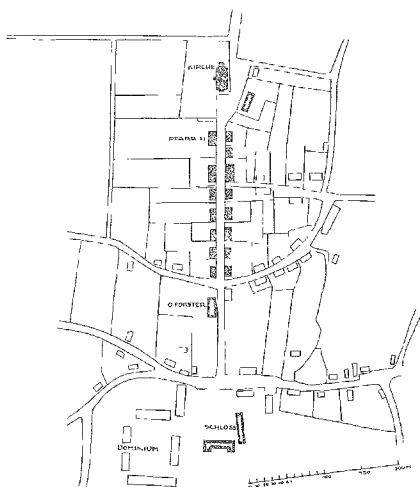
Will man versuchen, die Kosten der Koloniehäuser heutigen Verhältnissen gegenüberzustellen, so kann man ein solches Haus von 90 qm Grundfläche und etwa 2,40 m Geschosshöhe heute mit 3500 RM. bewerten, die Scheune von 65 qm Fläche vielleicht mit 1500 RM., so daß sich eine Stelle heute insgesamt auf etwa 5000 RM. stellen würde.*

Ein Bauführer, Kondukteur genannt, erhielt jährlich 180 Thaler, das wären heute etwa 25 RM. Durch die bald auftretenden Wiederherstellungskosten, die Entwässerung, namentlich durch die schwierige Rodung, waren aber die Kosten der Kolonistenstelle meist höher als 150 Thaler. Am billigsten kamen dem Staat noch die mit 36 Thaler Zuschuß erbauten Siedlerstellen. In einer Aufstellung der Kosten bis zum Jahre 1787 sind die Gestehungskosten für 33 Kolonien angegeben, die zusammen bis zu diesem Jahre 135 000 Thaler beanspruchten. Für Krenzthal wurden nur 834 Thaler genannt. Die meisten Kolonien stiegen zwischen 3000 und 4000 Thalern. Neu-Limbarg, das 30 Stellen hat, kostete dem Staat 7000

*) Wenn man die Thalerwerte mit etwa 25:30 multipliziert, wird man ungefähr auf heutigen entsprechenden Wert in RM. kommen.



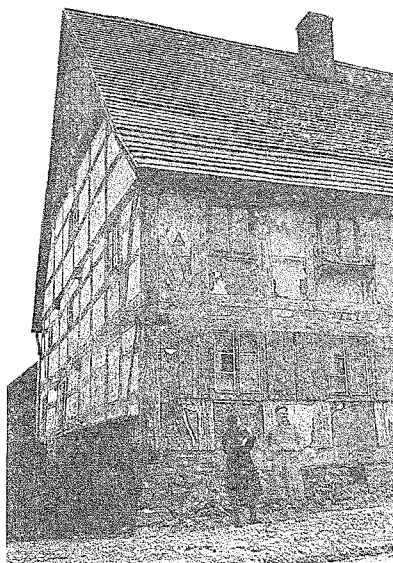
Kolonistenhäuser in Prittwitzdorf.



Neu-Wirschkowitz, Kr. Militsch. Die schraffierten Gebäude gehören zur Kolonienanlage.

Thaler. Die 4 Kolonien auf bischöflichem Gelände bei Reichthal sind mit 16750 Thaler angesetzt, die Stelle also rund 210 Thaler. Vom Standpunkte des Deutschthums aus gesehen, muß es als Fehler gewertet werden, daß der König auf den Bau von Kirchen recht wenig Wert legte. Der Anbau der Kolonien um Plämenau auf ein Bettlans wurde noch 1775 abgelehnt und erst 1778 unter Friedrichs Nachfolger kam es zum Kirchenbau. In dieser Gegend hat sich auch das Deutschthum bis auf unsere Tage gehalten. Dagegen sind die Dörfer, welche in größerem Abstände von einander von polnischer Bevölkerung umgeben waren, heute dem Deutschthum verloren gegangen, wie Karminau und Kupferberg.

Von den vor 1770 angelegten Privatkolonien interessiert vor allem Neu-Wirschkowitz, insbesondere schon wegen seiner Entstehungsgeschichte. Die Gemahlin des Grafen Reichenbach, welche aus dem badischen Lande stammte, konnte sich begreiflicherweise zwischen



Kolonistenhaus aus Neu-Wirschkowitz.

der polnisch sprechenden Umgebung nicht sonderlich wohl fühlen. 1753 wußte der Graf durch seine badischen Verwandten dahin zu wirken, daß 23 württembergische Familien nach Schlessien auswanderten. Da unter ihnen 12 Weinbauern waren, so versuchten sie es in Neu-Wirschkowitz mit dem Weinbau, der noch bis 1855 dort betrieben wurde. Städtebauliches Interesse beansprucht auch der Lageplan, s. Abb. Es wurde eine große Straßenachse senkrecht zum alten Dorfe vom Schloß ausgehend angelegt und nach der Bergseite zu durch den 1769 errichteten Kirchenbau geschlossen. Die Schwaben erhielten Vorschüsse und freies Holz zum Bau ihrer Häuser, die sie zum Teil zweigeschossig errichteten. Wie das hier abgebildete Haus zeigt, hat das Fachwerk fränkische Formen, allerdings ohne die malerisch füllenden Andreaskreuze. 1780 hatte der Ort bereits 215 Einwohner.

Seine eigene Geschichte hat auch das Koloniedorf Anhalt im Kreise

Pfetz, das sich heute wie so manche andere Kolonie unsere östlichen Nachbarn angeeignet haben. 51 reformierte Familien aus Polen, die in Zehersdorf ansässig waren, sowie weitere 29 in den Häusern zur Miete wohnenden Familien, im ganzen etwa 300 Menschen sollten beim Fürsten Anhalt-Pfetz angesetzt werden. Da es sich als unmöglich erwies, die Leute mit ihren Habseligkeiten und 300 Stück Vieh über die Grenze zu bringen, schickte der König 70 preussische Husaren ins polnische Gebiet und ließ sie auf 200 Wagen über die preussische Grenze bringen. Unter den Leuten waren 40 Weher, denen zum Erwerb eines Wehstulkes 10 Thaler bewilligt wurden. In späteren Jahren wurde noch die Kolonie Neu-Anhalt angelegt.

Ein Schmerzenskind der Kolonisation waren die von der Stadt Reitzert 1777 angelegten Dörfer Hummelwitz, Reitzerkron und Ratschendorf, welche mit 67 Stellen vorgesehen waren. Es kamen aber nur 51 zur Ausführung. Im September 1777 waren 43 Häuser mit Leinwebern besetzt. Die Häuser waren massiv gebaut und mit 8 Morgen Land ausgestattet. 7 Stellen waren wegen des steinigen Bodens lange nicht an den Mann zu bringen. Während des bayerischen Erbfolgekrieges mußten die Bewohner die Häuser verlassen, da sich Truppen in ihnen eingenistet hatten. Diese hatten sich aber derart hässlich eingerichtet, daß 800 Thaler notwendig waren, um die Häuser einigermaßen wieder bewohnbar zu machen.

Doch dafür war das Geld nicht aufzubringen und man trug sich schon mit der Absicht, die Kolonien verfallen zu lassen, bis eine Kabinettsordre des Königs vom 19. 8. 1780 diesem unwürdigen Zustand ein Ende machte.

Zu den späteren Privatkolonien gehört das 1781 vom Major v. Prittwitz errichtete Prittwitzdorf im Rudelstädter Bergrevier. Die hier abgebildeten Häuser liegen zu beiden Seiten einer nach dem Wald ansteigenden Straße, die durch ein Kolojenhaus oben abgeschlossen ist. Die Häuser sind in der heimatischen Bauweise des Riesengebirges mit vorsestimmtem Rahmenwerk erbaut und wirken in ihrem schwarzen Blockholzwerk mit den weiß gefächerten lehmverschmierten Fugen äußerst materiell. Der Grundriß zeigt eine große quadratische Stube, da die Häuser für Arbeiter eingerichtet waren, siehe Abbildungen. Der Platz bietet nur Platz für 2 Kühle. Die Scheune liegt, wie bei den meisten vom Adel angelegten Kolonien, mit dem Wohnhaus unter gleichem Dach. Diese Kolonie ist eine der besten vom Adel angelegten. Der Kaufvertrag für die Kolonisten gibt eine Summe von 100 Thalern an, von der 25 Thaler bei Uebernahme der Stelle zu zahlen waren, der Rest in Jahresraten von 10 Thalern. Außerdem jährlich einen Grundzins von 4 Thalern. Bier und Branntwein mußte von der Herrschaft bezogen werden. (Forts. folgt).

Kurze Nachrichten aus dem Baugewerbe

Staatsaufträge lustlos. In Jugoslawien allerdings. Der Fall liegt so: Das Belgrader Bauministerium hatte den Neubau eines Parlamentsgebäudes ausgeschrieben und diese Ausschreibung auf jugoslawische Unternehmer beschränkt. Im Interesse des Landes ist das an und für sich richtig. Trotzdem ist kein einziges Angebot eingegangen. Wahrscheinlich deshalb, weil mit dem Auftrag gleichzeitig die Finanzierung des Baues verbunden ist. Nun will man es mit einer neuen, diesmal internationalen Ausschreibung versuchen. Man darf gespannt sein, welches Land und welche Firma in der Lage ist, unter den gegebenen Bedingungen die Arbeiten auszuführen.

Eine kolossale „Entdeckung“ haben nach einem Artikel der „Prager Tagesblätter“ zwei tschechische Architekten gemacht. Ein Dr. Ing. schreibt 120 Zeilen ausführlich darüber. Nach dem Aufsatz haben sich die beiden Architekten lange Zeit mit dem Problem beschäftigt, den Nutzen des Stiehdaches mit dem des Flachdaches zu verbinden. Und nun sind sie dahinter gekommen: „Eine glückliche Lösung, die die Vorteile beider Dachformen verbindet, ist ihnen gelungen, indem sie zwischen Flachdach und Stiehdach den goldenen Mittelweg eingeschlagen haben.“ -- Aus der Beschreibung geht dann hervor, daß diese fechtelhafte „Erfindung“ eine Konstruktion ist, die bei uns unter dem Namen „Pultdach“ seit irdenlichen Zeiten bekannt ist.

Warum nicht überall so? Die Stadt Kassel hat beschlossen, sämtliche Baupolizei-Gebühren auf die Hälfte zu erniedrigen. In einem weiteren Beschlusse hat sich der Magistrat bereiterklärt, für alle bis zum 30. September 1932 genehmigten Bauvorhaben, auch wenn die Gebühren bereits gezahlt sind, die Hälfte des Satzes zurückzahlen, wenn die Bauten bis spätestens 30. April 1933 begonnen werden. -- Warum kann das die Stadt Kassel nur allein? In den meisten Städten unseres Vaterlandes wird Klage geführt über zu hohe Gebühren der Baupolizei, die oft das Bauwerk erheblich verteuern. Hier ist ein Weg, zur Ankerbelohnung des Baugewerbes beizutragen. -- Hoffentlich folgen bald recht viele andere Städte dem Beispiel Kassels.

Ein Schloß für 3,— RM. Daß nicht nur in Deutschland die behauten Grundstücksteile für sehr billiges Geld bei Auktionen verschleudert wurden, sondern auch im Auslande ähnliche Verhältnisse herrschen, beweist ein Bericht aus Glasgow. Dem Lande der sparsamen Schotten. Danach wollte niemand für ein zu verstörrgendes Schloßchen etwas bieten, was -- noch dazu bei den Schottländern -- verständlicher wird, denn das Grundstück kostete nämlich immerhin allein über hunderttausendzwanzig Pfund Steuern im Jahre, außer den recht erheblichen Summen, die die Unterhaltung

von Haus und Garten selbst erfordern. Mrs. Reid, eine weißhaarige Dame, war zum Vergleichen mit Bekannten auf die Auktion gegangen, und da kein Gebot für das Haus erfolgte, schlug sie aus Spaß einen Preis von fünf Schillingen vor. Zu ihrem Erstaunen gab aber niemand ein höheres Gebot ab. Das Haus, das zu jedem Preis verkauft werden sollte, ging so für fünf Schillingen oder drei Mark fünfzig an Mrs. Reid über, die sie dessen gewür wurde. Das Schloßchen hatte sich vor langen Jahren ein Millionär als Sommeraufenthalt bauen lassen. Es steht in einem anderthalb Morgen großen Park und hat vierzehn Zimmer. Ob Mrs. Reid sich über diesen „Gelegenheitskauf“ freuen soll, weiß sie noch nicht recht; denn sie kennt das Haus weder von außen noch von innen; die Schlüssel hat die neue Schlossherrin bisher noch nicht aufbrechen können.

Breslauer Gasschutzschule eröffnet. Wenn wir hier darüber berichten, so deshalb, weil neben Feuerwehr- und Sanitätsmannschaften im besonderen Bamfachteute und das verwandte Gewerbe dazu berufen sind, als Führer für den Bezirk oder Ort zu dienen. Wenn bei einer vortretenden Kriegsgefahr feindliche Luftgeschwader unserer Wohnorte, Industrie- und Verkehrsanlagen mit Bomben belegten, so werden es nicht nur Gasbomben, sondern auch Brandbomben sein und für die nach entstandener Zerstörung notwendige Aufräumung und Lebensrettung ist der Baufachmann in erster Linie berufen. Die Breslauer Gas- und Luftschutzschule ist von der Technischen Nothilfe eingerichtet. In einem Lehrsall für ca. 80 Personen werden alle vorkommenden Gattgase praktisch vorgeführt, ebenso die vorhandenen Abwehrmittel und Gasmasken. Außerdem sind einige Filme vorhanden. -- Eine besonders hergezeichnetes Gebäude enthält einen 80 m langen Gang, welchen der Gasschutzschüler als Prüfungsstrecke durchlaufen soll. Die Breslauer Gas- und Luftschutzschule ist nicht nur für Breslau, sondern ebenso für ganz Schlesien und darüber hinaus gedacht. Die Kurse dürften 1-3 Tage, je nach den Absichten der Teilnehmer dauern und, da sich die Schule selbst erhalten muß, würden sich die entstehenden Unkosten je Teilnehmer auf etwa 3,- RM. bei großer Teilnehmerzahl vielleicht weniger, stellen. Die Eröffnung fand am 21. Dezember statt, zu welcher die Spitzen aller Behörden, Universitäts, Technische Hochschule, Reichswehr und maßgebliche Vertreter der Industrie, auch die Presse, eingeladen waren. Man kann für die selbstlose und mühevollen jährliche Vorarbeit bei zur jetzigen Eröffnung nur volle Anerkennung zollen und gute Erfolge wünschen. Adresse: Technische Nothilfe, Gasschutzschule, Breslau, Burgfeld 10.

Verordnungen.

Bekämpfung der Schwarzarbeit. Dem Vorgehen der Regierungspräsidenten in Liegnitz, Oppeln und Stettin folgend, hat der Regierungspräsident zu Breslau sich entschlossen, die dort bereits mit Erfolg durchgeführten Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit auch für den Bezirk Breslau anzuordnen und hat derselbe unterm 14. Dezember ds. Js. eine dementsprechende Verfügung an die Polizeipräsidenten in Breslau und Waldenburg, die Landräte des Bezirks, die Bürgermeister des Bezirks als Ortspolizeibehörden erlassen. Die Verfügung ist in Nr. 52 der Zeitschrift „Schlesiens Handwerk und Gewerbe“, Breslau, veröffentlicht.

Die sächs. Ministerien, das Wirtschaftsministerium, das Ministerium des Innern und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, haben mit Verordnung vom 22. 11. 1932 die Bekämpfung der Schwarzarbeit einheitlich geregelt. Die Polizeibehörden sind durch diese Verordnung unterrichtet worden, daß sie die künftige von Innungen, Innungsausschüssen und sonstigen Verbänden des sächsischen Handwerks eingehenden Anzeigen sofort zu bearbeiten und auch sonst bekannt werdende Fälle von Schwarzarbeit schleunigst zu verfolgen haben. Zuerst soll immer geprüft werden, ob die in § 14 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Anzeige über den Beginn eines selbständigen Gewerbebetriebes etwa notwendig gewesen, aber unterblieben ist. Zutreffendfalls ist polizeiliche Strafverfügung gemäß § 148 Ziff. 1 der Gewerbeordnung zu erlassen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in keinem Falle von einem Verfahren Abstand genommen werden darf, und daß auch keine Polizeibehörde das Recht hat, nur eine bloße polizeiliche Verwarnung zu erteilen. Die Polizeibehörden sind weiter verpflichtet, die bekannt gewordenen Fälle von Schwarzarbeit der zuständigen Krankenkasse, Berufsgenossenschaft, Lebensversicherungsanstalt, dem Arbeitsamt, Wohlfahrtsamt und Finanzamt mitzuteilen. Bei Schwarzarbeit im Baugewerbe ist die zuständige Baupolizeibehörde zur Prüfung darüber zu veranlassen, ob baupolizeiliche Erlaubnis notwendig war und eingeholt wurde. D.

Wohlfahrtsmittel für den Wohnungsbau. Die Fachgruppe Bauindustrie des Reichsverbandes der deutschen Industrie hatte an das Reichsarbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der auf die Schwierigkeiten die bei der Verwendung städtischer Wohlfahrts-erwerbslosengelder für den Wohnungsbau durch die Verordnung über die Grundsätze für die Zahlung der Wohlfahrts-erwerbslosen gemäß der Wohlfahrts-erwerbslosenverordnung vom 14. Juni 1932 entstanden sind, hingewiesen wird. Es wurde um Abhilfe gebeten. Daraufhin sind die betreffenden Bestimmungen jetzt durch die nachstehend wiedergegebene „Vierte Durchführungbestimmung zur Wohlfahrts-erwerbslosenverordnung vom 30. November 1932“ geändert worden. „Auf Grund der Wohlfahrts-erwerbslosenverordnung vom 14. Juni 1932 Artikel 2 §§ 5 und 13 (RGBl. I S. 273, 278) wird hiermit verordnet:

§ 1.

In den Grundsätzen für die Zahlung der Wohlfahrts-erwerbslosen gemäß der Wohlfahrts-erwerbslosenverordnung vom 14. Juni 1932, Artikel 2 § 5 (Anlage zu Weiteren Durchführungbestimmungen zur Wohlfahrts-erwerbslosenverordnung vom 2. August 1932 — RGBl. I S. 395 —) erhält Buchstabe d Abs. 5 folgende Fassung:

Soweit private Unternehmer Arbeitslose gegen einen von der Gemeinde (Gemeindeverband) zu gewährenden Lohnzuschuß einstellen, sind diese Arbeitnehmer nur dann als Wohlfahrts-erwerbslose anzusehen, wenn sie bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten oder bei dem Bau von Kleinwohnungen und vorstädtischen Kleinsiedlungen beschäftigt werden und der gemeindliche Zuschuß mindestens die Hälfte des Richtsatzes für Alleinstehende beträgt; werden Arbeitslose beim Bau von Kleinwohnungen und vorstädtischen Kleinsiedlungen eingestellt, so gelten sie auch dann als Wohlfahrts-erwerbslose, wenn die Gemeinde (Gemeindeverband) an Stelle des Lohnzuschusses für den Bau ein Darlehen gewährt, dessen Höhe nach der Anzahl der Tagewerke der eingestellten Arbeitnehmer berechnet ist und für jedes Tagewerk mindestens die Hälfte des Richtsatzes für Alleinstehende beträgt.

§ 2.

Die Verordnung tritt am 5. Dezember 1932 in Kraft.“

Lohnkürzungsverordnung aufgehoben. Im „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung der Reichsregierung über die Aufhebung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit veröffentlicht. Die Verordnung trägt das Datum vom 14. Dezember und ist gezeichnet vom Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsernährungsminister. Sie hat folgenden Wortlaut: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932, Viertes Teil, Kapitel I (RGBl. I S. 273, 283) und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung der Wirtschaft vom 4. September 1932, Zweites Teil, (RGBl. I S. 425, 428) wird hiermit verordnet:

§ 1. (1) Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 (RGBl. I S. 433) tritt hinsichtlich ihres I. Teils am 31. Dezember 1932, im übrigen am 31. Januar 1933 außer Kraft. (2) Hat ein Arbeitgeber am Tage der Verkündung der vorliegenden Verordnung von dem I. Teil der Verordnung vom 5. September 1932 Gebrauch gemacht und nachweislich Anträge übernommen, deren Erledigung ihm bei Wegfall der Tariflohnunterschreitung erheblichen Schaden verursachen würde, so kann auf seinen Antrag der Schlichter für den Betrieb oder die Betriebsabteilung mit bindender Wirkung anordnen, daß die Berechnung oder Ermächtigung zur Tariflohnunterschreitung unter den bisherigen gesetzlichen Voraussetzungen bis zum 31. Januar 1933 bestehen bleibt. Anträge, die nach dem 31. Dezember 1932 bei dem Schlichter eingehen, sind nicht zu berücksichtigen. § 2. Die Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Wettbewerbe.

Großer Staatspreis für Architekten. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis kam nicht zur Verleihung. Es wurden dafür drei gleichhohe Prämien den Architekten Serdus Ruegenberg, Johannes Brandt und Willi Pieper, sämtlich in Berlin, zugesprochen.

Berlin. Schinkelpreis. Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin schreibt die Schinkelpreisaufgabe für 1933 aus: im Hochbau Entwurf einer landwirtschaftlichen Siedlung (Rentengut), im Wasserbau Be- und Entwässerungsanlage von Uferlandereien eines Stromes im Anschluß an seine Kanalisierung, im Eisenbahnbau Entwurf zur Hochlegung einer Bahn und gemeinsamer Überführung von Bahn und Straße über einen Fluß. Die Unterlagen kosten für den Hochbau 1,50 RM. und für den Wasserbau 2,50 RM., Eisenbahnbau kostenlos, und sind zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Auslobers, Berlin W 8, Wilhelmstraße 92/93. Einlieferung: 1. November 1933.

Hannover. Zur Ausstattung der Gartenbauausstellung auf dem Stadthallengelände in Hannover ist ein Wettbewerb unter den freien Architekten und Gartenarchitekten, die seit dem 1. Januar 1932 in der Provinz Hannover, den Freistaaten Braunschweig, Bremen, Oldenburg, Lippe und Schaumburg-Lippe ansässig sind, mit Frist zum 16. Januar 1933 ausgeschrieben. Für drei Preise stehen 1000 RM. zur Verfügung, außerdem sind Ankäufe für 200 RM. angesetzt. Unterlagen von der Stadt, Gartendirektion, Hannover, Neues Rathaus, Trammplatz 2, Zimmer 167.

Leipzig. Zum 50. Todestag Richard Wagners (22. Mai 1933) soll in den Frankfurter Wiesen bei dem Elsterhochflutbecken ein Denkmal errichtet werden. Der Akademische Rat in Dresden (die künstlerische Beratungsstelle der sächs. Staatsregierung) wird Anfang Januar 1933 einen Ideenwettbewerb unter reichsdeutschen Künstlern und deutschen Künstlern im deutschen Sprachgebiet über die Form des Denkmals ausschreiben. Der Akademische Rat Dresden stellt 7500 RM. für den Wettbewerb anteilig bereit und die Stadt Leipzig bewilligte 9500 RM. vorschußweise zu Lasten des Denkmalsfonds aus der Spendensammlung für den Wettbewerb, so daß für diesen insgesamt 17000 RM. zur Verfügung stehen.

Betrachtungen zum Jahreswechsel 1932

Sind wir immer vorangekommen, vorwärtsgewandten, im Jahre 1932? Wir selbst, haben wir alles getan, um ein Vorwärtsgewand zu erreichen? Haben wir, nie gezagt und gebagt vor der Zukunft, vor dem Morgen? Schauen wir uns selbst an; dann werden wir einsehen, daß auch viele von uns resignierend in die Klagediener der Unzufriedenheiten eingestimmt, nur zu gern in das Horn der großen Depression geblasen haben — nicht nur erst im vergangenen Jahre. Wenn wir zurückblicken auf das vergangene Jahr, was hat uns gebracht, was hat es an Erwartungen erfüllt, an Enttäuschungen bereitet? Was haben wir von dem Jahre zu sagen, was gewerbe dem alten Jahr vorzuwerfen und zu danken? — Ein Auf und Ab der Arbeitslosigkeit — Solchpreise, Schmutzkonkurrenz, Schwarzarbeit, Insolvenzen und Neutrundungen — ein ziemlich buntes Durcheinander. Es würde zu weit führen, noch einmal all die zur Genüge bekannten Zahlen, Statistiken und Kurven aufzuzählen und vorzuführen, die uns ständig vor Augen zu stellen vermögen, was wir gewöhnlich sind und die uns bei genauerer Betrachtung erst die erschreckende Tiefe erkennen lassen, in der wir uns wirtschaftlich befinden.

Und die Arbeitslosigkeit, die immer größere Bahnen ziehen muß, da die geschwächte Kaufkraft wieder einen Rückgang der Aufträge nach sich zieht und der Auftragsmangel wiederum die Arbeitslosigkeit vergrößert. — Nun sucht man seit Jahren nach der Klärung des Rätsels, der Ursachen der Weltwirtschaftskrise. Daraus, daß in der ganzen Welt Arbeitslosigkeit herrscht, sucht man der Ursache zu ziehen, daß die Politik keine Schuld an dem Zustand haben kann. Vielmehr soll die Technisierung, Typisierung und Rationalisierung die Arbeitslosigkeit treffen. Teilweise wird heute noch das längst überholte Märchen vom verlorenen Krieg erzählt, aber das glaubt man doch kein Mensch mehr. — Umso interessanter waren aber einige Ausführungen, die ein bekannter Industrieller vor längerer Zeit machte. Er sagte u. a. folgendes: „Neben politischen Maßnahmen soll die geradezu lawinenartige Entwicklung der Technik, die für das gegenwärtige Elend verantwortlich zu machen sei.“

Technisierung, Typisierung, Rationalisierung, Standardisierung waren — so führte er aus — das Losungswort, das namentlich seit Beendigung des Krieges den Schachmännern aller in der Industrie Tätigen in Anspruch nahm; und vom technischen industriellen Standpunkt aus gesehen, auch gewaltige Leistungen hervorgebracht hat. Die übermäßig große Produktion wurde solange nicht als unnatürlich empfunden, als die einzelnen Länder unter dem Eindruck standen, daß der Aufschwung, der nach dem Kriege auftrat, seine Ursache in der durch den Krieg verursachten Zerstörung von Werken aller Art, in der Erschöpfung der Läger und dgl. mehr habe. Dieser Glaube bestand sogar noch in den Jahren 1927/1929, als das Produktionsmanko längst gedeckt war.

Ein Industriezweig lebte von dem anderen, man verkaufte, daß die Produktion über den Bedarf hinaus geschlossen war, und daß selbst die gewaltige Steigerung der Lebensbedürfnisse nicht ausreichen würde, die Schaffung künstlicher Kaufkraft, namentlich in Amerika, noch erhöht würde, auf die Dauer dieses Mißverhältnis zu beseitigen nicht in der Lage war. Deutschland leidet also an einer Produktionskrise, und die anderen Krisen sind Begleiterscheinungen. Die Entwicklung, wie sie im letzten Jahrzehnt sich vollzogen hat, wird durch nachstehenden kleinen Einblick illustriert:

Im Ruhrbezirk ist infolge der massenhaften Abbaumethoden, die in Deutschland erst nach der Inflationszeit entwickelt wurden, die Verwendung von Profult bei Abbau der Kohle, Verwendung von Schrägmaschinen und anderen maschinellen Einrichtungen der Förderanteil je verfahrenes Schicht von 1161 kg auf über 2000 kg gewachsen. Der Produktionsanteil beim Roheisen ist je Kopf und Jahr von 457 auf 650 t gestiegen. — Die Fertigstellung von Automobilen erforderte vor Jahren noch einen Arbeitsaufwand von etwa 4500 Werkstunden, während seit Henry Fords organisierter Unterstellung der Gesamtarbeit in viele kurzzeitige Einzeloperationen am laufenden Band ein Arbeitsaufwand von etwa 400 Stunden nötig ist. — Zu denken ist ferner an die Produktionssteigerung auf landwirtschaftlichem Gebiete durch Vernehrung der Anbaufähigkeit und die Fortschritte in der technischen Bodenbearbeitung, an die starke Zunahme der verwendeten Maschinen und des Kinstmüßigen. Im Jahre 1929/30 wurden über die doppelte Menge Stickstoff und 58 Prozent mehr Kali nach China als 1913. Dieser Vorgang hat zu einer Steigerung der Weizenproduktion in der ganzen Welt geführt. Diese betrug (ohne Rußland und China) im Durchschnitt der Jahre 1910—1913: 83 Millionen Tonnen, stieg im Erntejahr 1930/31 auf 103 Millionen Tonnen. Trotz allmählicher Zunahme des Verbrauchs zeigte sich hier eine Überproduktion und damit verbunden Absatzschwierigkeiten.

Die Herstellung von Tafelglas war früher ein kunstreiches Handwerk, während heute moderne Tafelglashäute auf maschinelle Weise dem Glasfließ auszuwalzen, schleifen und zuschneiden. Henry Ford, der diese Einrichtung erfand, forderte für Automobilwerke aussehend, daß sich chemischen Gerbeteilen in wertvollen Stunden fertiges Leder erzeugt. Eine Maschine zur Anfertigung von Ziegelsteinen macht 40 000 in einer Stunde; Tagesleistung eines Arbeiters nur 450 Stück.

Vor 1919 fertigte ein Arbeiter 75 elektrische Birnen im Tag. Eine Maschine stellt dagegen 75 000 Stück täglich her. Jede dieser Maschinen ersetzt 994 Mann. In der Rasierklappindustrie verfertigt heute ein Mann 32 000 Klingen, im Gegensatz zu 500 Mann für eine kleine Anzahl Jahre vor. Für das Abdrucken einer Welle von 1 m Länge und 90 mm Durchmesser waren 1914, um einige Erläuterungen der Voigt & Haefliger AG. anzuführen, sieben Stunden, 1932 nur noch zwei Stunden

erforderlich. Die Herstellung einer Spindel aus Schmiedeeisen von 1 m Länge und 25 mm Durchmesser erforderte 1914 eine Dreizeit von vier Stunden, 1932 nur noch eine solche von einer halben Stunde. Der Arbeitslohn sank dementsprechend von 3,20 RM. auf 48 Pf.

Wenn man dies alles überlegt, kann man verstehen, daß die Produktion infolge des technischen Fortschrittes über den Bedarf hinausgeschossen ist, und daß es vorerst kaum möglich erscheint, alle Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozess einzugliedern.

Soweit der Industrie und seine Ansicht. Es ist nicht abzusehen, daß ein gut Teil Wahrheit an diesen Worten ist. Wir haben uns zwar an die Technik gewöhnt, die Mensch und seine Bedürfnisse zu befriedigen, führt aber weiteres als richtig zu unterstützen, aber von dieser Regel möchten wir einmal abgehen und die Ausführungen kritisch beleuchten. Wieder wollen wir beim Gewerbe bleiben. Bekanntlich gehört das Gewerbe zu den Wirtschaftszweigen, in denen die Mechanisierung noch am wenigsten Fuß gefaßt hat, wo noch nach Jahrtausenden alter Tradition der Mauer seine Kelle und der Zimmermann seine Axt in die Hand nimmt und die Arbeit mit dem größten Interesse ausübt. Und besonders im verlassenen Jahre wurden vornehmlich Kleinhäuser gebaut, bei denen eine Verwendung von Maschinen unrentabel gewesen wäre, wie auch bei Reparaturen und Umbauten. Und gerade das Gewerbe weist die höchste Arbeitslosenzahl, nämlich durchschnittlich 80 Prozent, auf. Also in dem Gewerbegebiet, der am meisten rationalisiert ist, der größten Mangel an Arbeit. Wie kommt das zu Stande, daß sich das mit dem größesten Interesse zuzufügen ist hier die Ausrede mit dem Saisongewerbe, denn erstens ist das Gewerbe längst kein ausgesprochenes Saisongewerbe mehr, zweitens hatten wir auch im Hochsommer die höchste Arbeitslosenziffer. Und auch der Einwand, wir sind mit Wohnungen übersättigt, ist haltlos, denn wir sind es nicht, trotz leerstehender Großwohnungen. Arbeit im Gewerbe gibt es, mehr als in anderen Wirtschaftszweigen. Die Wirtschaftsgesetz, die sich bei uns in Geldmangel auswirkt, verhindert eine Durchführung. — Man könnte an diesen Gedanken eine lange politische und wirtschaftspolitische Polemik oder besser Philosophie spinnen, doch das würde zu weit führen. Aber man mag denken nach welcher Richtung man will (geistig oder politisch), man wird immer zu der Überzeugung kommen, daß unser heutiger wirtschaftlicher Zustand etwas Unnatürliches ist. Etwas, was mit unseren natürlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten nichts zu tun oder wenigstens wenigstens nicht in Einklang steht. Wir sind — geldlich und sachlich gerechnet — ein armes Volk geworden sind, so ist das nicht zu verwundern, denn wir haben unsere Geldbestände — unsere Goldgelddbestände — schon während des Krieges zum größten Teil verausgabt. Und nach dem gloriösen Friedensschluß haben wir allein an sogenannten Reparationen 67 Milliarden RM. gezahlt, das sind fast 1/3 mal soviel, wie die gesamten Alliierten während des Krieges von uns gefordert haben (ca. 45 Milliarden RM.). Wir haben also die „kalte Enteignung“ (Inflation) und der brutale Ausverkauf unseres Vaterlandes. Wir haben nach dem Kriege Schulden gemacht und darauf los gepumpt — Zinsen spielten scheinbar keine Rolle — und nun sitzen wir fest. —

Das Jahr 1932 ist unser schlechtestes bis jetzt in wirtschaftlicher Beziehung. Aber es hat uns die Erkenntnis gebracht der Ursachen, die uns in die Lage gebracht haben. Hier bis ins letzte Jahr haben wir den Abgrund noch nicht sehen, auf den wir zustürzen. Endlich haben wir die Scheinkonjunktur der vergangenen Jahr erkannt — hoffentlich nicht zu spät und — vor allem — in voller Größe und Gründlichkeit.

Eines scheitern wir allerdings noch nicht voll erkannt zu haben, daß wir nur auf einer gesunden Basis aufbauen können; daß ein Aufbau nur dann möglich ist, wenn wieder jeder für sich selber schaffen kann und nicht noch für einen oder gar einige Nichtstuer mitarbeiten muß. Weniger gemeint sind hier die Arbeitslosen und Unterstützungsempfänger, als vielmehr alle den hohen Zinsen des Leihkapitals auch der hohen Steuern und Soziallasten, die eine totkränke Wirtschaft nicht tragen kann. Die Gemeinden und Städte sind zum größten Teil nicht mehr in der Lage, auch nur 1 Prozent an Zinsen für neue Gelder aufzubringen, wie sich bei dem Versuch einer Teildurchführung des Gereke-Planes erwiesen hat. Solange die Gewinne, die aus der Wirtschaft gezogen werden, an einigen wenigen Stellen verschwinden, werden wir schwerlich jemals eine wirtschaftliche Gesundung kommen, wenn wir wieder einen gesunden und lebensfähigen Mittelstand schaffen, werden die Erzeugnisse genügend Absatz haben, wird genügend Arbeit da und Geld im Umlauf sein.

Wir brauchen einen völligen Umbau unserer Wirtschaft. Die Technik, die Maschine, das Werk des Menschen, hat der Mensch zu seiner Herrin gemacht; das Geld, einst Mittel zum Zweck, Tauschmittel, hat unsere Wirtschaft zum Zielbilde erheben und sie in die Sklaverei versetzt. Wenn wir uns dazu aufschwingen, uns wieder frei zu machen, die Technik und das Geld wieder in den Dienst aller Menschen zu stellen, wird der Aufstieg gar bald beginnen. — Es scheint auch, als ob man dieser Erkenntnis jetzt in neuen Jahre Raum zu geben beginnt, denn von Herrn Dr. Gereke wird die Forderung aufgestellt, daß die Arbeiten, die jetzt „beschlagnahmt“ werden sollen, in kleinen Losen erledigt werden, um die mittleren und kleinsten Betrieben die Aufträge zu verteilen. — Wir müssen die Forderung zu stellen, die Reichsbanken der Behörden, der großen Entwurfsbüros, der amtlichen und halbamtlichen Stellen aufzuheben, den gemeinnützigen und auch nicht gemeinnützigen Genossenschaften und Körperschaften mit Behördencharakter (und z. T. himmelstinkender Korruption) den Gewerbebetrieb, die Fabrikation und den Baustoffhandel zu unterlegen, und die Entwurfsbearbeitung der Privatarchitekten mit ihren Individualitäten zu verdrängen.

Wir brauchen eine grundlegende Wirtschaftsreform, wir brauchen sie bald. Nicht aber können wir gebrauchen eine neue Pumpwirtschaft mit neuen Zinsen und Lasten. — Wünschen und hoffen wir, daß uns das neue Jahr einen echten Aufschwung bringt, keine „Prosperity“, Schein, Flitter, sondern wahren Aufstieg auf gesunder Grundlage edler Ideale!

Handelsteil. Index.

Indizes der Baustoffpreise und der Baukosten
(1913 = 100). (Aus „Wirtschaft und Statistik“).
Monatsdurchschnitte

Zeit	Baustoffe)				Baukosten ²⁾
	Steine und Ziegel	Bauhölzer	Bauisen	Insgesamt ³⁾	
Januar 1932	131,0	97,2	113,0	112,7	128,8
Februar 93	131,3	96,4	113,0	112,5	127,8
März 1932	129,1	94,5	113,0	111,0	127,2
April 1932	128,0	92,1	113,0	109,9	127,7
Mai 1932	124,8	91,2	113,0	108,4	123,5
Juni 1932	124,7	91,7	113,0	107,4	121,5
Juli 1932	122,6	90,7	113,0	106,8	120,6
August 1932	121,9	90,6	113,0	107,0	119,6
September 1932	119,6	90,0	111,8	105,6	118,7
Oktober 1932	119,2	90,1	116,8	105,4	118,6

¹⁾ Gruppe Baustoffe der Indizes der Großhandelspreise. In dieser Indexziffer sind einleitend Baustoffe nach dem volkswirtschaftlichen Gesamtverbrauch (Wohnbau, öffentlicher und gewerblicher Bau, Straßenbau, Tiefbau usw.) bezogen. Die Waagen sind hier anders als in der nur für den Vollverbrauch bestimmten Indexziffer der Baukosten — 2) Einschluß sonstiger Baustoffe. — 3) Bauherstellungskosten für nicht Wohnbauten.

Glas.

Erhöhung der Tafelglaspreise. Der Verband des Flachglas-Großhandels hat mit Wirkung vom 1. Januar 1933 die Großhandelspreise im Reich um 5 und 5 Prozent erhöht. Für Groß-Berlin, das bisher schon immer Sonderpreise hatte, steht die Regelung über eine eventuelle Preisermäßigung noch aus.

Holz.

Vom ostpreussischen Holzmarkt. Am Rundholzmarkt Ostpreußens fanden einige größere Verkäufe vor Weihnachten, besonders im städtischen Ostpreußen statt. Sie pflegten im allgemeinen von großem Einfluß auf die weitere Preisbildung zu sein. Dessen zeigten sie, daß sich, wie im letzten Bericht vermerkt, die Preise auf der bisherigen Höhe im wesentlichen — bis auf wenige Ausnahmen — gehalten haben. Nach wie vor wird gutes Schneidefeierholz oft gefragt und auch gut bezahlt. Im Bauholz verläuft einsteilen die Prositine noch unregelmäßig. Ein Bild von der Preisentwicklung der letzten Tage mögen die nachfolgenden Durchschnittspreise geben: Kiefernholz 1b.—6. Klasse 15,50 M.; 1a.—6. Klasse 16,25 M.; 2a. bis 6. Klasse, groß mit 10 Prozent Schneideholz 16 M., 2b.—6. Klasse, gute Qualität mit 50 Prozent Schneideholz 16 M. und mit 60 Prozent 21 M., 2a.—6. Klasse mit 20 Prozent 17,50 M.; 1b.—5. Klasse 11 und 12 M., 18 und 18,50 M.; 2.—5. Klasse, gute Qualität mit 60 Prozent Schneideholz 22 M. im übrigen, ohne Qualitätsangabe, 14 M.; 3a.—3b. Klasse, reines Schneideholz 13 M.; 2a.—4. Klasse, Waldholz 20,50 M.; 1b.—3b. Kl. 9,50 M.; 1b. Klasse 8 M.; 2a. Klasse 10 M.; 2b. Klasse 12,25 M.; 3a. Klasse 16 M.; 3b. Klasse 18,50 M.; 4a. Klasse 21 M.; 4b. Klasse 23,50 M.; dann Fichteurndholz 1b. Klasse 7 M., 2a. Klasse 7 M., 2b. Klasse 9 M., 3a. Klasse 10 M.; 1b.—5. Klasse 8,25 M.; 1.—5. Klasse je 7,50 M.; 1b.—3b. Klasse je 8,50 M.; Kiefernfeiertagungen und Lichtmasten 1a.—2a. Klasse 11,50 M. Beachtlich ist auch ein größerer Papierholzverkauf von über 25 000 m Fichtenpapierholz 1. und 11. Klasse gemischt, in freihändiger Verkauf wurden hierfür 3,90 je rm erzielt. Auch in den nächsten Tagen und zu Anfang des neuen Jahres dürften die bisherigen Preise andauern, wenn nicht außerordentliche Beeinflussungen eintreten sollten. Zahlreiche Holzungen wurden weiterhin um ausgeschoben. Am Schnittholzmarkt bleibt die Lage nach wie vor ruhig. Die Waggonholzaufträge der Reichsbahn finden in Ostpreußen geringeres Interesse, wegen der ungünstigen Frachtlage der Provinz. Wia.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt. Nachdem ein großer Teil der Verdienstestermine in den Staatsforsten abgelaufen ist, hat sich, besonders in Ostpreußen, der Forstiskus entschlossen, freihändige Verkäufe mit der Maßgabe zu tätigen, daß jeder einzelne Holzkauf bestimmt wurde, auch ein entsprechendes Quantum weniger hochwertiger Rollhölzer zu billigeren Preisen mit zu übernehmen. Das beste Rollholz wurde im Durchschnitt zu Preisen von 19.— bis 20.— RM, je im ab Wald bewertet, die Preise gingen für geeigneten Rollstoffs bis auf etwa 12.— RM. herab. Auch in Pommern, in der Umgegend von Stettin und am Ostpreußen, ferner in der Grenzmark, wurden einige Fichtendörkchen bekannt. Man kann zusammenfassend feststellen, daß die Kaufkraft in den bereits stattgefundenen fiskalischen Terminen bei steigenden Preisen (6 bis 10 Prozent Erhöhung) rege und größer als 1931 war. Dagegen ist es im Schnittholzhandel nicht entsprechend lebhaft. Die Abschlüsse erfolgen noch immer geehrt, und es ist vor allem schwierig, die Preise für das Schnittholz entsprechend den Steigerungen am Rollholzmarkt angemessen zu erhöhen. Eine Enttäuschung bedeutet die Preise für Werkstättenhölzer, zu denen die Reichsbahn Lieferungen jetzt vergeben hat. Bei etwa 31.— RM für Waggonhölzer hat Ostpreußen in der Verlust für die Sägewerke, die letztere offensichtlich. Sehr viele Betriebe, die mehr fordern mußten, sind leer ausgegangen.

Richtpreise für Parkett. 1. Auf Lagenhölzer, Blindboden, gelugeln, Estrich, echten Dielenfußboden, je nach Entfernung und Größe des Auftrags: Eiche 24 m 1. Wahl je qm 7.—7,50 RM, Eiche 24 m 11. Wahl je qm 6,25—6,75 RM, Eiche 18 m 1. Wahl je qm 6,25—6,75 RM, Eiche 18 m 11. Wahl je qm 5,75—6,25 RM, Buche 24 m 1. Wahl je qm 5,50 bis 6 RM, Buche 24 m 11. Wahl je qm 5,50 RM, 2. Auf Massivdecke in Klebeformen je qm 0,80 RM. Zuschlag. 3. Auf Massivdecke in Holzasphalt je qm 2,50 RM. Zuschlag.

Kalk.

Die Kalkindustrie in den Monaten November und Dezember 1932. Beim Baugewerbe dauerte die Beschäftigung infolge des günstigen Wetters etwa bis Mitte Dezember an. Die Beschäftigung war nicht einheitlich. Während sie in einigen Gebieten günstiger war als im Vorjahr, war in anderen fast völliger Stillstand zu verzeichnen. Die Frachtwagen in der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und Oesterreich bestehen nach wie vor. Allerdings ist auch die Ausfuhr nach Litauen fast völlig unterbrochen, während sie nach Frankreich infolge einer Erhöhung der Einfuhrsteuer, von der die belgische Kohlenindustrie nicht betroffen wird, zurückgezogen ist. Infolge der ungünstigen Geschäftslage ist eine Verschärfung des Preisampens zu verzeichnen. Die Wagenstellung war zufriedenstellend; doch wird recht lebhaft über den Mangel an kleinen Wagen geklagt. Im Baugewerbe herrscht größte Bauraumigung über den Beschluß der Ständigen Tarifkommission, wonach in Zukunft für wohl beladene 10 und 12½ t-Wagen die höheren Frachtsätze der Nebenklassen angewandt werden sollen.

Zement.

Provisorium beim Westdeutschen Zement-Verband. In der am 30. Dezember in Bochum abgehaltenen Werkbesitzer-Versammlung des Westdeutschen Zement-Verbandes ist der Syndikats-Lieferungsvertrag, da die Verhandlungen mit den Außenseitern noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, bis zum 10. Januar 1933 verlängert worden.

Zink.

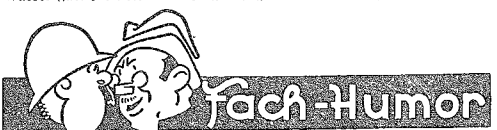
Vom Zinkmarkt. Wie verhalten, wird eine Verlängerung des internationalen Zinkmarkts sich nur auf einen Zeitraum von drei Monaten erstrecken, so daß mit einem Aufrollen der entscheidenden Fragen im April nächsten Jahres gerechnet werden muß. Die Verlängerung des Zinkmarkts wird diesen Verlaubarungen zufolge also nur bis zum 30. April 1933 Gültigkeit haben.

Geschäftsberichte.

Verenigte Holzindustrie AG. Breslau. Wie verlautet, beabsichtigt die Gesellschaft in Aktienform den Werkbesitzer-Verband des Westdeutschen Kalktreibens Verwaltung, ihr Handelsgebiet, die mit einem Aktienkapital von 3 500 000 RM. errichtet werden und ihren Sitz in Breslau erhalten soll. Dagegen soll sich die alte Gesellschaft auf die Verwaltung ihrer Wälder und ihres sonstigen Grundbesitzes beschränken und zwecks Ersparnis der Unkosten ihren Sitz nach Gleiwitz verlegen, von wo aus die Verwaltung gemeinsam mit demjenigen des Herrn Grafen Ballostrom durch dessen Güterdirektion erfolgen soll.

Fragekasten.

Frage Nr. 1. (Korn Wasser mehr.) Ich habe bei einem Siedungsbat im August 1931 einen Zementrohrschachtbau mit eiserner Pumpe usw. ausgeführt. Derselbe gab den ersten Brun über und noch im Frühjahr 32. vollkommen genug Wasser. Dann versagte er langsam. Der Stedler ließ einen Brunnenbohrer kommen und dieser bohrte in den Schachtbrunnen einen Bohrbrunnen. Der Besitzer verlangt jetzt von mir Schadenersatz. Bin ich dazu verpflichtet, da doch der Brunnen fast ein Jahr genügend Wasser gab. Ich bitte die Herren Kollegen um baldzeitige Auskunft. gs.



Drehören.

„Ich finde diese Drehuren ekkelhaft.“
„Ich mag sie auch nicht leiden, weil man sie nicht zuschmeißen kann, wenn man schlechter Laune ist.“

Streichquartett.

Federma und Mücke sitzen im Wirtschaftsgarten. Das Wirtschaft wird nun gestochen. Es riecht nach Osefabe, Pfannkuchen und Kaffee. Der Lautsprecher brüllt.

„Oh wie schön.“ sagt Mücke und spült die Öhren, „ein Streichquartett!“
„Wieso?“ fragt Federma und guckt nach dem Lautsprecher, „es sind doch nur drei.“ H. R.

Feierabend.

Ein Maurengerelle macht einen Feiertag, stürzt ab, fällt glücklich einen Balken und schwört in der Luft.

„Halte dich eine Weile fest.“ ruft ein Kamerad und läuft, um einen Strick zu holen.

„Spate Dich aber, Max!“ schreit der Todeskandidat, „sonst muß ich loslassen. In drei Minuten ist Feierabend.“

Das endlose Band.

Köbes und Pitter stehen am Rheinhafen. Ihre Ellbogen aneinander und den Kopf in die Hände gestützt, betrachten sie stumm eine Baggermaschine, die in der Mitte des Hafenbeckens arbeitet.

Nach vielleicht einer Stunde oder mehr unterbricht Köbes endlich die schweigende Betrachtung: „Du, Pitter, was meinst du wohl, wieviel Eimer an der Baggermaschine sind?“

„Dreißig vierrundreißig!“ schätzt Pitter.
„Diste do!“ Ich habe bis jetzt schon zweitausendsechthundertachtundsechzig!“ A. U.

Die Rechnung.

„Wieviel soll denn Schellmann für die Reparatur des Fensters bezahlen, Meister?“ „18 Mark, aber runde den Betrag auf 20 Mark ab — oder warte ... schreibe lieber 22 Mark, damit es nicht so abgemundet aussieht.“

Verdingungs-Anzeiger und Bauten-Nachweis

Nummer 1

3. Januar 1933

31. Jahrgang

Die Quartalsnachrichten

gelangen nunmehr zum Versand. Wir bitten unsere werthen Bezieher, reichliche das Bezugsgeld für das 1. Vierteljahr 1933 noch nicht entrichtet haben, um prompte Einlösung, damit in der Weiterlieferung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Der Verlag

Neu hinzugekommene Ausschreibungen

9. 1. Chemnitz Sa.	Straßen- u. Wasserbauamt	Packlagereinbau	1
10. 1. Chemnitz Sa.	Städt. Hochbauamt	Erd-, Maurer-, Zimmer- usw. Arb.	1
10. 1. Görlitz	Tiefbauamt	Plastermaterial	1
10. 1. Löwen Opr.	Heeresbauverwaltungsamt	Verkauf an Abbruch	1
10. 1. Neustrelitz	Meckl. Schwer. Tiefbauamt	Regulierungsarbeiten	1
11. 1. Königsberg Pr.	Ostmarken-Rundfunk AG. Ent- u. Bewässerungsanl.		1
12. 1. Chemnitz Sa.	Städt. Hochbauamt	Schloss- u. Malerarb.	1
25. 1. Breslau	Betriebsdeputation	Führenleistungen	1

Bevorstehende, in bezeichneter Ausgabe des Verdingungs-Anzeigers veröffentlichte Ausschreibungen.

Die rechte stehende Zahl bedeutet diejenige Ausgabe unserer Fachschrift, in welcher die Ausschreibung enthalten ist.

7. 1. Genthin	Preuß. Wasserbauamt	Brückenabruch	51
7. 1. Plauen Vogt.	Straßen- u. Wasserbauamt	Kleinfestereinbau	32
11. 1. Breslau	Hochbauamt 2	Maurer- u. Zimmerarb.	52
11. 1. Königsberg Pr.	Landeshaushalt	Wasserturnherstellung	52
21. 1. Labiau Opr.	Preuß. Wasserbauamt	Holzlieferung	51
21. 1. Breslau	Städt. Betriebsdeputation	Erd-, Ramm- u. Betonarb.	52

Ausschreibungen.

Chemnitz Sa. 9. Januar 1933. V. 9 Uhr. Straßen- und Wasser-Bauamt Chemnitz, Hartmannstraße 24. III. Einbau von 11 200 qm Packlager, Umpflasterung von 8500 qm Kleinfesterei und Neuerstellung von 47000 qm Kleinfesterei als Notstandsarbeiten. (Ohne Lieferung der Kleinfestereisteine). Bed. gegen 2.— RM. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Chemnitz Sa. 10. Januar 1933. a—c) V. 10 Uhr; d—f) V. 11 Uhr. Städt. Hochbauamt a) Erd- und Maurerarbeiten (freitrag. Wände usw.). b) Zimmererarbeiten (Keller- und Bodenverschlüsse usw.). c) Wasser- und Abfließleitungen. d) elektrische Lichtanlage. e) Tischlerarbeiten. f) Küchenherde für die Herstellung von Wohnwohnungen im Ostgebäude der ehem. 104er Kaserne an hiesige Unternehmer. Bed. gegen Gebühr, ausl. im Zimmer 303 (Rathaus).

Görlitz, 10. Januar 1933. V. 10 Uhr. Magistrat. Tiefbauamt Rathaus. Dachschloß. Zimmer 13a. Lieferung von Plastermaterialien für Arbeitsbeschaffungsprogramm Herbst 1933. Bed. ausl.

Lützen Opr. 10. Jan. 1933. V. 11 Uhr. Heeresbauverwaltungsamt Lützen. Verkauf auf Abbruch der alten hölzernen Angerampelle an Turm- und Turmplatzen in Lützen. Bed. 1 RM.

Neustrelitz, 10. Januar 1933. M. 12 Uhr. Meckl.-Strel. Tiefbauamt 1. Neustrelitz. Schloß, 2 Treppen. Arbeiten zur Regulierung 1.) für den Palinger Bach von Bardowick bis zur Wakenitz (rd. 10 000 cbm); 2.) für den Lockwisch-Herrnberg Entwässerungsgraben (rd. 12 000 cbm) bei Schönberg in Mecklenburg. Bed. 2 RM.

Königsberg Pr. 11. Januar 1933. V. 10 Uhr. Ostmarken-Rundfunk AG. Königsberg Pr. Belle Alliance-Straße. Ausführung der Erd- und Bewässerungsanlagen für den Neubau des Betriebsgebäudes. Beding. 2 RM. bei Architekten Hopp & Lucas, Königsberg, Schloßplatzstr. 11. erhältlich.

Chemnitz Sa. 12. Januar 1933. V. 10 Uhr. Städt. Hochbauamt. Schloss- und Malerarbeiten zur Herstellung von Wohnwohnungen im Ostgebäude der ehem. 104er Kaserne an hiesige Unternehmer. Bed. geg. Gebühr, ausl. im Zimmer 303 (Rathaus).

Breslau, 25. Januar 1933. M. 12 Uhr. Betriebsdeputation, städtische Betriebswerke, Ring 9/11. 8. Obergeschloß, Zimmer 806. Führenleistungen für die städtischen Rohrnetzbetriebe für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. Bed. 0,80 RM.

Verdingungs-Ergebnisse.

Zuschlagsverteilungen.

Beuthen OS. Den Zuschlag auf den Auftrag der steinernen Dämme und Brückenbauern der stillgelegten rechten Oder-Ufer-Eisenbahn ausgeschrieben von Stadtbaurat in Beuthen, erhielten folgende Firmen: Johann Olek, Beuthen (Los I); Josef Novak, Beuthen (Los II); Förster & Lukaschek, Beuthen (Los III).

Stralsund Pom. Den Zuschlag auf die Ausführung der Arbeiten zum Umbau der Langen Brücke in Stralsund erhielten seitens des Stadtbau-

amtes Stralsund folgende Firmen: Rütke, Steinsetzmeister, Stralsund, Grellswalder Chaussee, für Los I (Plasterarbeiten); Peters, Zimmermeister, Stralsund, Bleistraße, für Los 2 (Abbruch des Oberbaus der Langen Brücke).

Oppeln OS. 10./27. Dezember 1932. Neubauamt. Ausführung von 730 qm Stabfußboden im Hauptbau des Reglerdienstgebäudes.

Lauterbach & Kampmeyer,	28 190,—	Parkettfabrik Germaul,	30 645,—
Breslau	28 190,—	Belgard	30 645,—
Eugen Juhn, Breslau	28 468,—	Arno Hanke, Frankfurt Oder	32 011,—
Ull. Oppeln	29 300,—	Kacmarek, Oppeln	32 331,—
Botta, Oppeln	29 470,50	Gebr. Bauer, Breslau	32 369,—
Kelheimer Parkettfabrik,		Briegler & Goldkinder, Gleiwitz	32 406,—
Berlin	30 177,—	F. Kaising, Münster 1 W.	35 524,90
Nordhausener Parkettfabrik,			
Nordhausen	30 207,—		

Bauten-Nachweis. Ostdeutschland.

Schlesien.

Beuthen. Kreistag. Mehrere Kreistagsabgeordnete forderten einen Chausseebau Pilzendorf-Wieschowa, was vom Kreise im Auge behalten wurde.

Breslau. Dessauerstraße Nr. 1, Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße. Umbau von mehreren Wohnungen in kleine Wohnungen. Bauh. G. Wagner, Margaretenstraße 26. Aust. Baugeschäft Wilhelm Lindert, Bohrauerstraße 89.

— Vorwerkstraße 58/60. Teilung einer Großwohnung. Bauh. Holzkaufmann A. Rudolph, Baul. Architekt WVIDA, Waldow, Breslau. Ausführ.

Bezugschiff Wilhelm Lindert, Bohrauerstraße 89.

Breslau-Schmiedefeld. Neukircher Weg. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Uhrmachermeister August Kinzel, Breslau, Sandstraße 16. Entwurf und Bauleitung Architekt Alfred Hoffmann, Breslau, Königsgräber Str. 11. Ausf. noch nicht vergeben. Baubeginn Februar ds. Js. Brieg. Die große Schleppzugschleuse am Brieger Kanal soll vom 2. Jan. ab wesentlichen Ausbesserungsarbeiten gespart werden. Die Arbeiten werden etwa 4 bis 5 Monate in Anspruch nehmen. Seit 1924 sind keine Erneuerungen mehr an der Schleuse vorgenommen worden.

Friedland, Rbz. Breslau. An der deutsch-böhmischen Grenze, gegenüber dem Gasthaus „zum hohen Stein“, am Eingang von Merkersdorf ist im Jahre 1933 die Errichtung eines neuen Preuß. Zollhauses geplant, das außer den erforderlichen Dienststräumen noch für 2–3 Beamte Wohnräume enthalten soll.

Klausch. Kr. Glogau. Die nach mehrmonatiger Arbeit wurde der Oederflüßlich bei Klausch im Kreise Glogau ausgeführt und endgültig dem Verkehr übergeben. Dessen ersten Durchstich wird der größere zwischen Klausch und Reimberg erfolgen. Die Arbeiten werden im Frühjahr 1933 beginnen.

Köben a. O. Die Strombauverwaltung läßt am Oderflusse umfangreiche Arbeiten vornehmen. Den Erdarbeiten soll die Ausbaggerung des Flusses folgen, der dann als Standort für die Fahrzeuge der Wasserbauverwaltung dienen soll.

Königszell. Kr. Schweidnitz. Den Aufbau eines besonderen Siedlungs- werkes plant die hiesige Gemeinde auf Grund des Reichsiedlungsgesetzes und fordert Interessenten auf, sich spätestens bis 1. Jan. im Gemeindegeldbüro zu melden.

Kreuzburg. Das Stadtbauamt hat ein Straßenbauprogramm im Betrage von 210 000 RM. aufgestellt. Genehmigt wurde jedoch nur das Teilprogramm A, das den Ausbau von fünf Straßen und des Ringes vorsieht. Das Reich gewährt ein Darlehen von 50 000 RM.

Landeshut. Das bereits mehrfach erörterte Projekt der Stadtrandsiedlung für Erwerbslose hat den Magistrat erneut beschäftigt. Es wurde beschlossen, dem „Schlesischen Heim“ als dem Träger des Verfahrens vorzuschlagen, sich bei Ausführung der Arbeit möglichst genau an den Typ in Hirschberg begrenzten Siedlungstyp zu halten.

Liegnitz. Der Stadt- und Kanuverein beabsichtigt wieder mit dem Plan, im Nordpark ein Bootslaus zu errichten und den Magistrat um Freigabe des Terrains zu bitten. Auch die Gänsewiese an der Mündung des Tarugrabens kommt in Frage.

Neue amtliche Antragsformulare

It. Best. R. A. M. 17. 9. 32. M. I. V. 29. 9. 32.

Form. Nr. 160: Antrag auf Gewährung eines Zuschusses aus Reichsmitteln zur Instandsetzung von Wohngebäuden Stück 15 Rpg.

Form. Nr. 161: Antrag auf Gewährung eines Zuschusses aus Reichsmitteln — zum Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen — zur Teilung von Wohnungen . . . Stück 15 Rpg.

Lieferung nur gegen Vorleistung auch in Briefmarken. Von 20 Stück an portofrei Rm. 3.—

Bestellung am einfachsten auf Zahlkarten- oder Postschekabschnitt.

Verlag Paul Steinke, Breslau 2, Tauenzienstr. 29

Postschekkonto: Amt Breslau Nr. 598

Parfettböden / Linoleum / Estrichböden

Eugen John Inh. William Stein

Filiale Gleiwitz OS.
Postfach 24

Parkettfabrik

Breslau 8

Fernspr.: Sammel-Nr. 56 141

Leubus. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Anstaltswärter Paul Pilz, Ausf. Baunternehmer Kühn, Kleinrodel, Kr. Wohlau.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Pfleger Franz Scholz, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Pfleger Theofil Skupin, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Maschinist Johann Czerny, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Maschinen-Betriebsleiter Hugo Kuchnia, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauherr Steuermann Josef Jänsch, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Schiffseigner Ernst Lange, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Schiffer Robert Münster, Ausf. noch nicht vergeben.

Mathesdorf bei Hindenburg. Nachdem die eisdlich der Kronprinzstraße angelegte Randsiedlung zum Abschluss gebracht worden ist, findet die Siedlungsbauartigkeit daselbst nördlich der Kronprinzstraße zwischen dem Eisenbahndamm Ludwigsgleich-Gleiwitz und der Galdastraße ihre Fortsetzung. Umf. Zweierfamilienhäuser stehen dem im Rohbau und weitere 6 Heime sind im Holzerippe fertiggestellt. Insgesamt werden zwei Häuserreihen errichtet.

Neurode. Für die künftige Bausaison sind für Neusiedlungsbauten 150 000 RM. aus der Osthilfe und 75 000 RM. aus dem Bergmannsfonds für den Kreisteil Neurode herabgestellt.

Nieder-Hermsdorf. Kr. Waldenburg. Gem.-Vertretersitzung. Zugestimmt wurde dem Verbaue des Bauplatzes Ecke Bohnstraße-Eibeweg an den Maurerpöller Förstern zu Preisen von 1 RM. pro qm. Die Stelle muß bis 1. November 1934 bebaut sein. Weiter wurde über die Durchführung eines Arbeitbeschaffungsprogramms für 1933 im Rahmen des Gerecke-Planes beraten.

Peterswaldau. Umhau der alten Tücherhäuser zu Kleinwohnungen. Ausf. Baugeschäft Fritz Reimann in Peterswaldau, Oberleitung Architekt BDA. Wilhelm Friedrich Reinsch, Breslau, Wildenbruchstraße 7.

Rathenow. Der zehnte Bauabschnitt des Bahnhofsumbaus Rathenow, der voraussichtlich 1933 zur Durchführung kommt, sieht die Schaffung eines geschlossenen Wartesaales für Reisende mit Traglasten vor. Ratsch. Wie verläuft, soll der Plan, die Staatsdomäne Ratsch zum Teil zu Siedlungszwecken aufzuteilen, jetzt Wirklichkeit werden. Diesen Zwecke sollen etwa 450 Morgen dienstbar gemacht werden, aus denen bis 50 Morgen große Siedlerstellen errichtet werden sollen.

Reichenbach. Umhau der Villa Holrichter, Neue Bahnhofstraße 6, A. Ausf. Baugesch. H. Foerster, Inh. Ernst Zölzfeld, Reichenbach, Oberleitung Architekt BDA. Wilhelm Friedrich Reinsch, Breslau, Wildenbruchstraße 7.

Reichenbach Schles. Mit Hilfe von Reichsbau-Darlehen und eigenen Krediten plant die Schles. Heimstätte in den Kreisen Reichenbach und Schweidnitz die Errichtung von Einfamilienhäusern. Auch die Bereitstellung an Eigenheim-Kolonien in Reichenbach und Langenbiefau, die von der Schles. Heimstätte betreut werden, ist noch möglich. Interessenten melden sich umgehend bei der Schles. Heimstätte, Zweigstelle Reichenbach, Rink Nr. 37.

Rosenberg. Kreisrat. Auf eine Anfrage teilte Landrat Strizoda mit, daß im Rahmen des Arbeitbeschaffungsprogramms im nächsten Jahr die Straße in Laskowitz und der Weg von Wachow nach Lescina ausgebaut wird. — Für Hausrepaturen sind dem Kreis 22 000 RM. überwiesen worden.

— Ein Meliorationswerk führt die Entwässerungsgenossenschaft Schramm-Solmsen durch, indem sie große Wiesenflächen am Liebelich entwässert, mit einem neuen Grabensystem versehen und systematisch drainiert hat. In 4000 Werktagen wurde eine vorbildliche Kulturarbeit geleistet, die im nächsten Jahr fortgesetzt werden soll.

Striegau. Am Järschauer Berge errichtet z. Zt. der aus dem Jungdeutschen Orden hervorgegangene Siedlungsverein „Selbsthilfe Striegauer Gräben“ 10 Wohnhäuser in 5 Doppelhäusern (Stube 12,18 m, Wohnk. 14,5 m, Flur 7,10 m, 2 bzw. 3 Keller und 3 Bodräume, letztere als 2 Gesch. zu haben). An der Seite jedes Hauses befinden sich die Stallungen. Im Frühjahr ist die Errichtung von weiteren 5 Doppelhäusern geplant.

Wellstein. Kr. Waldenburg. Gem.-Vertretersitzung. Von besonderem Interesse war die Mitteilung, daß die Wohnungsnot in der Gemeinde immer noch sehr groß ist. Für die letzten 162 neuen Wohnungen haben sich nicht weniger als 640 Bewerber bemächt. Aus diesem Grund soll auch versucht werden, um neue Wohnungen zu bauen, wozu der kommissarische Gemeindevorsteher Dr. Bohnenkamp bereits die ersten Schritte eingelegt hat.

Brandenburg.

Glörsen b. Züllichau. Im kommenden Frühjahr soll hier eine Reihe von Landbesitzern Heimstätten erbaut werden. Mit den Brunnbauten ist bereits begonnen worden.

Küstrin. Am Stern, Umbau der Altküstriner Gaststuben „Halber Mond“ zu einer neuen Gaststätte. Beg. Ausf. unbekannt. Ausfüh. der Innenarchitektur Raumkünstler Georg Krenenbrink, Küstrin.

Landsberg. Warthe. Friedberger Straße. Kinder-Tageshaus aus Holz. Beg. Bauh. Mutterhaus Bethesda. Ausf. Holzbaufirma Ernst Mögelin, Inh. Paul Bigalke.

Müllrose. Stadtverordnetenversammlung. Für die Anlegung eines neuen Weges von der neuen Chaussee Müllrose-Tschernsdorf nach dem Bahnhof am Kadiarinssee vorbei, wurde ein Zuschuß von ca. 700,— RM. bewilligt.

Vitz. Ostbahn. Küstriner Straße. Neubau einer Werkstatt. Proj. Bauh. Werner Lewerenz, Kraftfahrzeugreparaturwerkstätten, Ausfüh. nicht bekannt.

— Weidenweg. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauherr Schaper, Mühlrose, Ausf. noch nicht vergeben.

— Willhelmsstraße. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. Paul Wendt, Mühlrose, Ausf. noch nicht vergeben.

Grenzmark.

Domsdorf. Kr. Schlochau. Gemeindeverwaltung plant Erweiterungsbau der Heigen-Schule.

Schlochau. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauherr Stadtbaumeister Gericke, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Polizeihauptwachmeister Wehrmeister, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Oberwachmeister Würger, Ausf. noch nicht vergeben.

— Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Maurermeister Hammer, Ausf. in Aussicht.

— Neubau eines Wohnhauses. Bauh. Oberkellner Mausolf, Ausf. noch nicht vergeben.

Pommern.

Anklam. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft A. Reich, Steffiner Landstraße 122.

Bück. Kr. Randow. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft W. Andreschek.

Demmin. Der Kreisausschuß plant einen Chausseebau von Heidkrick bei Siedenbrünzow über Vanselow-Schmarow nach Alt Teltin in einer Gesamtlänge von rund 10 km.

Finkenwalde. Die Gemeindevertretung bewilligte die Mittel zum Bau einer Gemeindeherberge, mit deren Errichtung sofort begonnen werden soll.

Güstrow. Kr. Randow. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags hat mit einem Antrage das Staatsministerium ersucht, der Schulgemeinde dabei beihilflich zu sein, neue Schulräume durch Errichtung eines Schulgebäudes zu schaffen, dessen Einrichtungen allen hygienischen und lehrbetrieblichen Anforderungen entsprechen. Die erforderlichen Mittel sollen nach dem Antrag im Haushalt für 1933 bereitgestellt werden.

Kolberg. Oberwallstraße 72. Einrichtung von Kiochen für mehrere Familien. Proj. Bauh. Stadtbauamt. Ausf. noch nicht vergeben.

Lauenburg. Siedlung Westend. Neubau eines Wohnhauses. Bauherr Hermann Zoch, Baul. Baumeister Hans Böhme.

— Siedlung Westend. Anbau an das Wohnhaus. Bauh. Siedler von Kolb, Baul. Baumeister Hans Böhme.

— Siedlung Westend. Erweiterungsbau des Siedlungshauses. Bauh. Besitzer Brilla, Baul. Böhme, Baumeister.

— Siedlung Westend. Anbau an das Wohnhaus. Bauh. Siedler Loit, Baul. Baumeister Hans Böhme.

— Am Lohberg. Ausbau von 4 Wohnungen. Bauh. Kaufmann Ramelew, Danzigerstraße. Baul. Hans Böhme, Baumeister.

Misdroy. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Bauunternehmer W. Eckert, Linsestraße 39.

Ostswine-Osternthalen. Die Gemeindevertretung verabschiedete ein Arbeitsprogramm, umfassend Straßenbauten und Wegeverbesserungen in den Ortsteilen Ostswine, Osternthalen, Klüß (Kostenanfang 38 100 RM).

Plathe. Neubau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft Wilhelm Kopp, Nangarder Straße 6.

Santow. Ausbau eines Wohnhauses. Proj. Bauh. und Ausf. Baugeschäft P. Grahl.

Stettin. Für den Aufbau der alten Verkaufsstände auf dem Großmarkt, Silberwiese sind die Erd- und Betonarbeiten ausgeschrieben. Baul. und Baul. Städtische Baudeputation, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 43. **Stolpmünde.** Die Gemeindevertreter beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem schon seit 1927 geplanten Ausbau der Verbindung Soltau Straße-Sternplatz—Drakestraße. Die Kosten würden sich auf 98 000 RM. belaufen. Davon entfallen 57 000 RM. auf die Beschaffung der Pflastersteine.

Stralsund. Das Bürgerschaftliche Kollegium beschloß den Bau von 18 Eigenheimen in der Scheelestraße.

Swinemünde. Die Badeverwaltung hat jetzt zum Schutz gegen die Winterstürme und den Eisgang, Befestigungsarbeiten am Strande in Auftrag gegeben.

Torgelow. Neubau eines Wohnhauses. Gepl. Bauh. und Ausf. Baugeschäft G. Rambow.

Wolchow. Kr. Nautzard. Die Landsiedlungs-Gesellschaft plant die Aufteilung des Gutes.

Rottsch-Jora, Kr. Deltzsch. Scheune, Beg. Bauh. Gemeindevorsteher Wäh. Baatz.
— Dessig, Bez. Bauh. Landwirt Kurt Zischsch.

Rollwiese im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird die Verbreiterung der Müdenbrücke im Frühjahr 1933 durchgeführt. Kosten: 100 000 RM. Davon übernehmen die Stadt 20 000 RM. und der Bezirksverband 5000 RM.

Rostock Mecklb. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Roland, Mönchenstr. 8.
— Warmbadanstalt mit Schwimmbassin. Gepl. Bauh. Verein Volksbad.
— Hafen- und Tiefbauamt plant Asphaltierung des Petridammes und Pflasterung der Petribücke (Kosten: 122 000 RM.) sowie Verbreiterung und Pflasterung des Mühlendammes (Kosten: 142 000 RM.).

Rostock-Dierchow Mecklb. Stadt. Stellungsamt Rostock plant Siedlung. Saalfeld (Saale). Wohnhaus. Gepl. Bauherr Kaufmann Alonzo Heyder. März 24.

Saizwede, Prov. Sa. Die Stadt bewilligte 110 000 RM. für die Regulierung der Jeetzul.
Schnalkalden. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Ernst Joh. Gottlieb, Bankeschäft. Bahnhofstraße 64.

Schwerin Mecklb. Wohnhaus. Gepl. Bauherr Mecklenburg-Schweriner Hochbauamt, Steinstraße 1.

— Mühlenbau. Gepl. Bauh. Mühlenbauanstalt A. Marx.

Thale (Harz). Die Stadt plant den Bau einer Scheubebahn im Bodetal.
Tornau b. Dübén (Mulde). Alters- und Erholungsheim. Proj. Bauh. Paul Rawald. Ans. Baugeschäft Küster.

Waldheim Sa. Der Bezirksausschuß plant Straßenbau von Kriebetal nach Ehrenberg.

Warren Mecklb. Wohnhäuser. Gepl. Bauh. Norddeutsche Siedlungs-Ges. mbH. Roonstraße 4.

Warnemünde Mecklb. Hafenbau. Gepl. Bauherr Flugzeugwerke Dr. Heinke.

Weimar. Der Weimarer Kreisrat hatte beschlossen, daß der Kreis dem Zweckverband für die Wasserversorgung für die Ortschaften nördlich des Elterberges durch die Schöckendauquelle von Sachsenhausen beitreten soll. Kosten des Wasserleitungsbaues betragen 800 000 RM. Die Finanzierung ist schwierig. Die Arbeit, die als Notstandsarbeit gedacht ist, würde 88 000 Tacewerte erfordern.
— Die Kreisämter sind angewiesen worden, die Entwurfs- und Kostenanschläge für die Regulierungs- und Ausbauarbeiten von Wasserläufen, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung vorgesehen sind, einzureichen, so daß mit dem baldigen Beginn der Arbeiten zu rechnen ist.

Baubehörden, Architekten und Unternehmer

bitten wir, im Interesse der Volkswirtschaft uns die Bauadressen mitzuteilen. Die Aufnahme erfolgt kostenlos!

Zeulenroda Thür. Für die Errichtung des neuen Feuerwehrgerätehauses am Meistersweg (vergl. Nr. 52/1932) betragen die Kosten 65 000 RM. Der Staat leistet hierzu 75 v. H. Zuschuß.

Zittau Sa. Der Bezirksausschuß Zittau stimmt dem Plan der weiteren Regulierung der Mulde zwischen Zittau und Hirschfelde zu (s. Nr. 52/1932). Es sollen zwei weitere Teilstrecken von der Weinau in Zittau bis zur Flutrinne in Drausendorf und in Hirschfelde zwischen den Sächsischen Werken und einer von der Unterhaltungsgenossenschaft geregelten Strecke reguliert werden. Der erste Teil kostet etwa 230 000 RM.; daran sind nur der Staat und die Stadt Zittau beteiligt, während am zweiten Teil außer ihnen noch die Sächsischen Werke und der Bezirk beteiligt sind. Der Aufwand ist hier auf 415 000 RM. geschätzt worden. Bei Ausführung der Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst wird das Reich einen Zuschuß von 80 000 RM. geben, so daß für den zweiten Plan noch 335 000 RM. aufzubringen sind.

Brände.

Mittel- und Norddeutschland.

Arnstadt Thür. Fabrikationsgebäude der Mergel-Brauerei im Felsenkeller sowie Gastwirtschaft „Zum Felsenkeller“. — Bad Elster. Dachstuhl des Wohnhauses von Frau verw. Beck und Scheune des Gastwirts Schneider in der Holle. — Bärkenreuth b. Schwarzraben (Saale). Wohnhaus, Scheune und Schuppen des Gutsbesizers Fritz Opel. — Bismarckswalde, Kr. Gera. Wohnhaus, Schuppen und Nebengebäude des Besitzers Arthur Winkler. — Dittersdorf i. E. Scheune des Rittergutsbesizers F. Wolf. — Dittersdorf, Amts. Zittau. Scheune des Gutsbesizers Quatser. — Dingelsdorf, Eichst. Scheune, Stallungen und Schuppen des über dem Rosspetal gelegenen Ritterguts Gleichstein. — Grevenhagen b. Litbsort Mecklb. Scheune und Stall von Gutsbesitzer Fr. Wittenburg. — Heldhof bei Dornitz Mecklb. Fährschiffschuppen und Scheune von Landwirt Möhrer. — Köthig-Gutz. Amts. Schaafstall des von Wittenhausen Gutes. — Küllstedt, Kr. Mühlhausen, Feldscheune des Fleischermeisters Norbert Faupel. — Laugeneisdorf, Amtsb. Werdau. Stallgebäude des Gutsbesizers Paul Kretschmar. — Luppau b. Dahlen Sa. Drei Scheunen der Besitzer Hermann, Schreiner und Ebert. — Neschendorf b. Alt-Gaarz Mecklb. Bauernhaus von Landwirt Westendorf. — Neudörrenitz b. Zeulenroda Thür. Seiten- und Nebengebäude des Gutes Jahnke. — Neut-Bornitz Mecklb. Wohnhaus und Stallungen des Besitzers Kuhlmann. — Raddorf b. Garstungen. Scheune des Land- und Gastwirts Bartholomäus. — Remstedt, Kr. Gotha. Scheune des Landwirts Otto Schröder. — Rockendorf b. Dörstewitz Kr. Merseburg. Windmühle von Paul Seidler. — Talitz, Kr. Oelsnitz i. V. Schuppen, zwei Scheunen und Stallgebäude des Gutsbesizers Emil Friedel. — Thienendörff b. Eisenberg Thür. Scheune und Stallungen des Gutsbesizers Felix Dörff. — Ziegenhain b. Johannisberg. Anwesen des Wirtschaftsbesizers Ullmann. — Ziegenrück. Fabrikgebäude der Optischen Industrieanstalt Carl Zeiß, Jena. — Hörtitz bei Zittau. Scheuer des Feldgärtners Glutzig.

Aus der Industrie.

Universalschleifmaschine für die Werkstatt.

Bekannt sind sog. Werkstattschleifmaschinen mit Riemen oder Elektromotor-Antrieb, ferner fahrbare Fußbodenschleifmaschinen und sog. stationäre und fahrbare Werkstattschleifeinrichtungen, bestehend aus Motor mit daran angeschlossener biegsamen Welle und den entsprechenden Schleifapparaten. Die letztere Schleifeinrichtung ist fast in jedem Betrieb zu finden und durch Auswechseln der verschiedenen Werkzeuge kann man damit schneiden, fräsen, hobeln usw., und dennoch kann diese Einrichtung nicht als universell angesehen werden, weil man mit der Einrichtung größere und genauere Planschleifarbeiten nicht einwandfrei ausführen kann, denn das freie Führen und Halten des Schleifapparates mit der daran angeschlossenen biegsamen Welle ist nicht ganz einfach, auch kann man größere Flächen nicht bestreichen, weil eine gute Führung des Schleifapparates, sofern er zu weit vom Körper entfernt gehalten werden soll, nicht möglich ist.

Will man größere und genauere Planschleifarbeiten ausführen, ist man gezwungen, sich eine besondere Wandarmerschleifmaschine anzuschaffen. Diese verhältnismäßig teure Anschaffung kann man vermeiden durch die neue Konstruktion eines Wandarms, welchen die bekannte Maschinenfabrik Hermann Ulrich in Ellingen auf den Markt bringt.

Der neue Wandarm besteht aus zwei gelenkartig miteinander verbundenen Armen, welche sich durch einen senkrechten an der Wand befestigten Welle drehbar gelagert und sämtlich Gelenke und Lager sind mit Kugellager versehen. Am Ende des Wandarms befindet sich eine senkrecht verschiebbare Welle mit Flatter- und Hand- bzw. Bedienungsgriff. Der Wandarm ist nun derartig ausgebildet, daß die in der Werkstätte vorhandene Werkstattschleifeinrichtung nur mittels zweier Schrauben am Wandarm befestigt werden muß, um so eine komplette Wandarmerschleifmaschine zu erhalten. Die Aufhängung des Motors ist sehr einfach und kann jeder Mensch, auch ohne einen Fuß auf der Wandarmausführung abgebracht werden. Selbstverständlich findet auch ein Benzinmotor ebenfalls Platz. Die biegsame Welle ist im Gelenkpunkt derart aufgehängt, daß ein scharfes Abbiegen und Beschädigen der Welle ausgeschlossen ist, ferner garantiert die bewegliche und federnde Aufhängung des Motors ebenfalls ein einwandfreies Arbeiten. Der normale Planschleif- oder Hochleistungs Schleifapparat wird vom Bedienungsschalter geteilt und vollständig in der Wandarmerschleifmaschine eingebaut. Der Wandarmerschleifmaschine lassen sich nun alle Planschleifarbeiten genauestens wie mit einer großen Spezialmaschine ausführen.

Die neue Wandarm-Werkstattschleifeinrichtung kann komplett bezogen werden, oder aber auch in 2 Teilen, nämlich zuerst die eigentliche Werkstattschleifeinrichtung und später je nach Bedarf der Wandarm. Selbstverständlich kann auch der Wandarm für jede bereits bestehende Schleifeinrichtung, ganz gleich wie groß die Fabrikat, nachgeliefert werden. Der Wandarm hat eine Abmessung von 2500 mm und ist passend für biegsame Wellen von 2 m Gesamtlänge.

Firmen-Register.

Neu einzutragene Firmen.

Bad Harzburg Brschw. Adolf Koch, Baugeschäft m. Hoch- und Tiefbauausführungen. Inh. Kreis- und Forstzammermeister Adolf Koch. Bad Harzburg.

Beuthen OS. Ostdeutsche Bauunternehmung (Osiban) Hermann Langensiepen i. m. Inh. Hermann Langensiepen, vertr. durch seinen Vater, Tiefbauunternehmer Hermann Langensiepen, Beuthen.

Dresden. Riemer & Co., Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau und Baumeisterhandel, Dresden, Pfaffenstraße 58. Gesellsch. Baumeister Hermann Mariagrotte, Erna Riemer, geb. Zschiesche und Gertrud Frieda Riemer, beide in Dresden.

Hamburg OS. Beton- und Monierbau AG, Berlin, Zweigstelle-dressen Hildenburg OS. Unternehmen: Ausführung aller Arten von Arbeiten, insbes. von Beton- und Eisenbetonbauten sowie Herstellung und Vertrieb von Baustoffen. Kapital: 2 600 000 RM.

Karlitz Katzbach. Paul Brendel & Söhne, Gesellschaft: Bauunternehmer Paul Brendel, Bauführer Gustav Brendel und Bautechniker Bruno Brendel, sämtlich in Karlitz.

Pr.-Holland Opr. Fritz Behmer, Hoch- und Tiefbauunternehmung, Betonwarenfabrik, Herrendorf bei Mühlhausen Opr.

Rostock Mecklb. Baugeschäft Friedrich Helm, Inh. Muttermeister, und Architekt Friedrich Helm, Rostock.

Suhl Sa. Carl Hohmann, Straßenbau- und Tiefbaugeschäft. Firma wird eingetragen: Inh. Carl Hohmann, Steinmetzmeister Carl Hohmann, bismarckswalde, Kr. Gera. Wasserversorgung. — Weimar GmbH, Unternehmen u. a. Bau einer Wassergewinnungs- und Reinigungsanlage im Buntsandsteingebiet von Bad Berka, sowie einer Rohrleitung von Bad Berka nach Weimar. Kapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Finanzdirektor Fiesole, Dir. Dr.-Ing. Barth, beide in Weimar und Dr. Kolbe, Eisenstein-Kilian.

Aufgelobene Vergleichsverfahren.

Lichtenstein-Callenberg Sa. Gesellschaft für Beton- und Eisenbetonbau mbH.

Aufgelobene Konkurse.

Elsterberg Sa. Baumeister Franz Otto Piehler.
Konstadt OS. Architekt Hanns Knoblich, Konstadt.
Lobau Sa. Baunternehmer und Ziegeleibitzer Gustav Hermann Seifer.

Reichenbach Vogtl. Sa. Tiefbauunternehmer Karl Max Sahr.
Sensburg Opr. W. Reese, Inh. Architekt Karl Reese.

Zittau Sa. L. Schmeltzer GmbH, Ziegeleimaschinenfabrik und Dampfziegelei.

Handbuch der deutschen Baubehörden

neueste Ausgabe mit Verordnungs-Ordnung für Baubehörden. Preis 15 RM.

Verlag Paul Steinke, Breslau 2, Tauentzienstr. 29.

Postcheckkonto Breslau 598

Brände. Ostelschland.

Alt-Lässig, Kr. Waldenburg Schles. Scheune des hiesigen Stadt-
aus. — Groß-Born, Kr. Neustadt Pom. Stall und Scheune des
Landwirts Friedrich Dackert, Kr. Goldap. Stall des Be-
sitzers Hauzig. — Grützig Schles. Betriebsräume der Firma Nord-
mann und Sohn. — Groß-Rakitt, Kr. Stolp Pom. Wohnhaus des
Bauerhofsbesitzers Höpner. — Henkenhagen, Kr. Kolberg. Zwei-
familienhaus des Fischers Maack und des Maurers Laut in Ostfeld Ziege-
berg. — Machau, Kr. Gehrkat, Feldscheune des Ritterguts Machau. —
Neukölln, Landkreis Biele Schles. Scheune des Landwirts Grun-
ditz, Kr. Gülden, Schles. Feldscheune auf dem Rittergut
Ober-Ponpschütz. — Oberrückenswaldau, Kr. Landesbuth Schles.
Wohnhaus des Landwirts Gustav Peuser. — Rothenbach b. Walden-
burg Schles. Ställe und Scheune des Begleitwälders Robert Jung. —
Seelow Mark. Scheune und Stall des Gutsbesitzers Schneider. —
Triefenfurt, Kr. Grützig-Land. Scheune des Häuslers Herrmann. —
Waldenburger Neumark Sägewerk der Firma Kitz (Oberbischliche
Holzindustrie) an der Föllers Landstr. Thierstall. — Wussek. —
Kr. Bütow Pom. Kesselraum der hiesigen Bismarck.

Mittel- und Norddeutschland.

Anold 1. Hm. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Maria Vöckler, Beethovenstr. 6.
Artern, Prov. Sa. Durch den Freiwilligen Arbeitsdienst soll der Weg
Altens-Nikolausstr. höher gelegt werden. Träger der Arbeit ist
der Magistrat Artern, Träger des Arbeitsdienstes der Jungdeutsche
Ordnung.

Bitterfeld, Prov. Sa. Friedensstraße. 17 Wohnhäuser. Gepl. (Ans. Früh-
jahr 1933). Bauh. Bausparkasse der Deutschen Baugemeinschaft Leis-
zig-N 22. Kaiser-Friedrich-Straße.

Braunlage i. Harz. Der Olympische Ausschuss für die Olympischen Win-
terkämpfe im Jahr 1936 plant für den Hinderstau auf dem Skisport
den Ausbau der großen Sprungschanze, sowie auf dem Wimborg, wo
eine Erweiterung der Tribünenanlagen, so daß sie etwa 25 000 Zuschauer
Platz bieten. Verhandlungen mit dem braunschweigischen Staats-
ministerium um entsprechende finanzielle Unterstützung sind im
Gange.

Bücheloh b. Ilmenau Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Elektrikmonteur Herrn.
Kapp.

Bundheim Br. Schwimmbad. Gepl. Bauh. Sportverein.

Colditz. Die Stadtverordneten beschlossen die Erneuerung und Verbie-
terung des hiesigen Muldebrücke im kommenden Frühjahr. Die
Stadt erhält hierzu Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des
Reichsministeriums. Die Brücke soll auf 11 m verböhrt werden. Der
Stadt entstehen für den Bau 23 000 RM. Kosten.

Diedorf, Kr. Eisenach. Die Gemeinde plant von der Straße Weilar-
Urschhausen eine neue Straße über die Felder zu bauen. Die Arbeiten
werden in Kürze durch den freiwill. Arbeitsdienst begonnen werden.

Dornburg a. d. Saale. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Brauereibesitzer Hugo
Karnischky.

Dresden. Der Rat der Stadt schloß die Herstellung von Kanälen in der
Kesselsdorfer Straße, Eupener Straße und Malmey Straße aus.

— Der Rat der Stadt beschloß, im Stadtteil Nickern eine weitere Teil-
beschneidung der neuen Straße 19 in Angriff zu nehmen.

— Leimbachstraße Straße 13-17. Fabrikverweigerungsbau.
Gemeinh. Bauh. Zigarettenfabrik Dreßler, Konig-Ges., Kreuzerstr. 21.
Bauh. und Ausf. Architekt und Baumeister Herrn. Paulick, Johann-
Georgen-Allee 25.

— Boelcke-Straße. Zweifamilienhäuser-Gruppe. Gemeinh. Bauh. und Ausf.
Baugewerke Arno Schmidt, Igauer Straße 8. Bauleit. Bruno Klau.
Leibniz-Straße 11.

Düben a. d. Mulde. Die Stadt plant, an ihrem Gelände hinter der Gas-
anstalt die Errichtung mehrerer Norwolverkne.

— Einfamilienhaus. Beg. Bauh. Maurerpolier G. Tröppgen. Ausführung
Baugeschaft R. Sonntag.

Ebersbach Sa. Die Stadt plant Pflasterung der Spredorfer Straße und
Ausbau der Weitzstraße.

Erfurt. (Am Röderweg), hinter der Schwedenschanze. Einfamilienhaus.
Gepl. Bauh. Gutsdankbesitzer Otto Göbvert, Kohnstr. 3.

Falkenberg b. Trossin. Stall und Wirtschaftsgelände. Prof. Bauherr
Tischlermeister Müller.

Freital Sa. Die Stadtverordneten stimmten einen großen Arbeits-
beschaffungsprogramm, in dem die Kanalisation des Plauenschen Grund-
des vorgesehen ist, zu. Kosten: etwa 13 Mill. Mark.

Freiburg. Die Stadtverordneten genehmigten die Vornahme der Mei-
sentrationsarbeiten durch den freiwill. Arbeitsdienst, wozu ein Reichs-
zuschuß von 2000 RM zu erhalten ist. — Die Stadt plant ferner
Wesebau im Jahre 1933.

Gehlsdorf Mecklb. Siedlung. Gepl. Bauh. Gemeinde.

Gluechau Sa. Die Stadt plant Wohnungsausbau in der Siedlung am
Erlensteig.

Genthin, Kr. Jertchow II. Feldmark Nenstadt. Wohnhaus. Gepl. Bauh.
Josef Neumer, Kutscherstraße 5.

— Einbau einer Scheune in ein Wohnhaus. Gepl. Bauh. Eberhard Beer-
stecher, Backstraße.

Gera Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Fritz Henuiger, Stadtamtsrat, Aues-
straße 50.

Hartmannsdorf b. Chemnitz Sa. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Kurt Osw. Hen-
schel, Chemnitzstraße 16.

Holzhausen Br. Weiße Breite, an der Sollingstraße. 18 Siedlungen. Gepl.
Bauh. Magistrat.

Ilmenau Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Glasbläser Otto Bolz, Teich-
straße 1.

Jena Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauherr Otto Wambach, Jena-Ost, Karl-
Alexander-Straße 1-2.

Jehnitz (Anh.). Mit dem Bau einer Randsiedlung (10 Häuser bzw. 5 Dop-
pelhäuser) wurde begonnen. Bauh. Stadtgemeinde. Bauh. Stadtbauamt.
Die Finanzierung ist sichergestellt.

Für Sachsen:
Gepl. Bauherr, Dr. Guido Un-
termaier, Dresden, Poststr. 14 II.
Ferner 1618.



Für Nieder- u. Ostpreußen:
Gepl. Bauherr, Dr. Guido Un-
termaier, Dresden, Poststr. 14 II.
Ferner 1618.

Jena. Am Kieselringel. Zweifamilienhaus. Gepl. Bauh. Paul Stegner, Kan-
zleiassistent, Lutherstraße 15. Bauh. Pfeiffer, Unterer Philosophenweg.

— Am Hirteng. Jenzig. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Alfred Korb, Eisen-
berger Straße 90. Bauh. Bautechniker Baumann, Jena-Ost, Pestalozzi-
straße 3.

— Ringweise. Desgl. Gepl. Bauherr Lithograph C. Hochstetter, Jena-
Burgau, Grenzstraße 8. Bauh. Weßbarth, Am Kieselringel 21.

— Wohnhaus (Villa). Gepl. Bauherr Frau F. Oester-Greif, Humboldt-
straße 30. Bauh. Schreiber & Schlögl, Löhder Graben.

— Steinbergstraße. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Anton Fitze, Schützen-
straße 76. Bauh. Traber, Engelsp. 14.

Kändler b. Limbach Sa. Wohnhaus. Gepl. Bauherr Paul Willy Arnold,
Feldstraße 5.

Kottwitz Thür. Schlächtereianlage. Gepl. Bauherr Fleischer Bruno
Heinicke.

Leipzig. Die Pläne für die bei Leipzig geplanten Stauseen setzen vor:
Einen Stausee für die Weiße Elster nördlich von Zwenkau, zwischen
Dösdorf und Hartmannsdorf. Er soll 1 bis 1,5 km lang und rund
600 m breit werden. Der Stausee für die Elbe soll die Flutdün-
gen zwischen Gaschwitz und Oetzsch-Markleberg auf der einen
Seite und Großdösdorf und Grotzowitz auf der anderen Seite ein-
nehmen. Der See würde eine Länge von 2 1/2 km und eine Breite
von einem Kilometer haben.

Markkraisfeld b. Lzg. Mit dem Weiterbau der Straßenreparatur der
Leipziger Straße bis zur Parkstraße wurde begonnen.

Meißen Sa. Lerchweg. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Schulmacher Emil
Gräbe, Meißnerstraße 22. Bauh. Baumeister G. Wild, Kötzschenbroda.
(Steildach).

— Hohe Straße 6. Zweifamilienhaus. Beg. Bauh. Oberjust.-Skr. Alfred
Schmidt, Meißen, Bauhausstraße 13. Bauh. Architekt Fritz Fehrmann,
Meißen, Meißnerstraße 23. Ausf. Fa. Keil & Mahner, Meißnerstraße 25.
(Steildach).

— Muldenweg. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Töpfer Gustav George,
Leimbach 14. Bauh. Architekt Waloschek, Dresden. (Steildach).

— Roter Weg. Desgl. Beg. Bauh. Oberverw.-Skr. Walter Kaula, Rote
Gasse 14. Bauh. und Ausf. Fa. Ernst Rühle, Meißen, Großenhauer
Straße 43.

— Rote Gasse. Siebenfamilienhaus. Beg. Bauh. Stadtgemeinde Meißen.
Bauh. Stadtbauamt. Ausf. Fa. Förster & Oebauer, Dresdener Straße 5.
(Steildach).

— Kynastweg. 30 Kleinsiedler-Wohnhäuser. Gepl. Bauh. Stadtgemeinde
Meißen.

— Marktstraße 6. Umbau des Gewerkschaftshauses. Gepl. Bauh. Ge-
werkschaftshaus Meißen, GmbH, Marktstraße 6. Bauh. Architekt
Waloschek, Dresden.

— Steinweg. Jugendheim. Gepl. Bauh. Arbeiter-Turn- und Sportverein
Meißen e. V., J. Vors. Felix Richte, Niederfährer Straße 10. Bauh. wie
vor. Ausf. Bauh. (Flachdach).

— Zäuscherdorfer Straße. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Baunternehmer
Wilhelm Wischke, Kaiserstraße 8.

— Gabelstraße. Desgl. Gepl. Bauh. Selma verw. Lange, Rote Gasse 27.
— Ouensterker Weg. Desgl. Bauh. Kraftfahrer Fritz Parisch, Ouenster-
berger Weg 5 b. Bauh. Architekt Fritz Krause, Meißen, Dresdener Str.
Neuhau b. Oebisfelde. Siedlungen. Gepl. Bauh. Braunschweiger Sied-
lungsgenossenschaft.

Neustrelitz Mecklb. Kramolnium. Gepl. Bauherr Stadt. Kosten:
100 000 RM.

Oberhaindorf b. Zwickau Sa. Karl Berger und Paul Lippold, Oberhain-
dorf, planen Wohnungsausbau.

Osterode (Harz). Die Harz-Wasserwerke (Direktor Dr.-Ing. Colloffio)
planen den Bau des Rammewerkes.

Pirna Sa. Einfamilienhaus. Gepl. Bauh. Max Weidner, Schneidermüller,
Reichstraße 22.

— Desgl. Prof. Bauh. Carl Hing, Lokomotivführer, Alte Dresdner Str. 2 c.

— Desgl. Gepl. Bauh. Glasmacher Alfred Riemer, Fahrgasse 1.

— Desgl. Gepl. Bauh. Glasmacher Wilhelm Ottling, Köhlbergstraße 9.

— Desgl. Beg. Bauh. Schlosser Joh. Hill, Hauferstraße 19.

— Desgl. Gepl. Bauh. Kaufmann Ernst Kayser, Lange Straße.

— Desgl. Gepl. Bauh. Carl Gräfe, Schmiedehaus. Pirna-Copitz, Goethe-
straße 8.

— Desgl. Gepl. Bauh. Schlosser Fritz Stengel, Lange Straße 14.

— Desgl. Gepl. Bauh. Fabrikarbeiter Rudolf Anckenmann, Bergstraße 6.

Robenstein b. Chemnitz Sa. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Kaufmann Friedr.
Winkler, Hardstraße 1.

Reichstädt, Kr. Altenburg Thür. Wohnhaus. Gepl. Bauh. Schlossernstr.
Herbert Pitzschke.

Roitzsch, Kr. Bitterfeld. Die Reichsbahndirektion Halle (Saale) plant
weitere Gleisverneuerungsarbeiten im kommenden Frühjahr auf der
Strecke Roitzsch-Brehna-Landsberg-Hohenturm bis zur Grenze
des Bezirks der Bahndirektion Roitzsch.